

EINE KLUGE
STADT BRAUCHT
ALLE TALENTE



Ausbildungsreport Hamburg 2009



Vielfalt in der Ausbildung –
Chancen für die Zukunft

IMPRESSUM

Herausgeber Behörde für Schule und Berufsbildung
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg

Redaktion Kay Beiderwieden, Clive Hewlett

Gestaltung carstenthun.de

Druck K. Bergmann & Sohn KG, Hamburg
Hamburg 2009

INHALT

4	Vorwort der Senatorin
5	Beteiligung des Landesausschusses für Berufsbildung
7	Vorbemerkung: Bewertung des vorhandenen statistischen Materials
10	Situation auf dem Ausbildungsmarkt Bundesweite Betrachtung Die Situation auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt
14	Strukturelle Besonderheiten des Hamburger Ausbildungsmarkts Schulische Vorbildung der Jugendlichen Hoher Migrantenanteil in den allgemeinbildenden Schulen Struktur des Hamburger Ausbildungsmarkts Ausbildungszuwanderung aus dem Umland Gleichbleibend hohe Absolventenzahlen in Hamburg
22	Maßnahmen und Vorhaben zur Verbesserung der Ausbildungssituation Ausbildungsleistungen des Hamburger öffentlichen Dienstes Aus Landesmitteln finanzierte Berufsausbildung Finanzielle Förderung der betrieblichen Ausbildung Vollqualifizierende Berufsfachschulen und Fachschulen für Erzieher Nichtschulische Angebote im Übergangssystem (ohne JBH) Das Programm Einstiegsqualifizierung (EQ) Qualifizierung und Arbeit für Schulabgängerinnen und -abgänger (QuAS)
31	Sicherung einer wettbewerbsfähigen Berufsausbildung Neugeordnete Ausbildungsberufe Zweijährige Ausbildungsberufe
35	Bilanz: Licht und Schatten
38	Ausblick für Hamburg Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt Auswirkungen des doppelten Abiturjahrgangs auf den Ausbildungsmarkt Reform des Übergangssystems Schule – Beruf (ÜSB) Produktionsschulen „Hamburger Ausbildungsmodell“
42	Anlagen 1 Platzangebot im Hamburger Ausbildungsplatzprogramm 2008 2 Platzangebot in der Jugendberufshilfe 2008 3 Platzangebot im Sofortprogramm 2007 (Modell 1+2) 4 Plätze und Bewilligungen für im Jahre 2008 begonnene Maßnahmen der BSB



Christa Goetsch
Senatorin für Schule
und Berufsbildung

VORWORT DER SENATORIN

Mit dem Ausbildungsreport 2009 liegt Ihnen erstmals seit 2001 wieder ein Überblick über die berufliche Ausbildung und die Arbeitsmarktchancen Jugendlicher in der Metropolregion Hamburg vor. Im Berichtsjahr 2008 verzeichnet Hamburg im Bundesvergleich den höchsten Zuwachs an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im dualen System. Dies betrifft die Jugendlichen, die nach der Schule ins Berufsleben starten. Viel zu viele Jugendliche aber schaffen den Schritt aus den allgemeinbildenden Schulen ins Erwerbsleben nicht oder nicht direkt. Sie bleiben oftmals in aufwändigen, nicht immer erfolgreichen Nachqualifizierungen stecken. Das gilt besonders für benachteiligte Jugendliche, die in ihrer Leistungsfähigkeit, aus sozialen Gründen oder wegen eines schwachen oder fehlenden Schulabschlusses am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt beeinträchtigt sind. In dieser Gruppe sind Jugendliche mit Migrationshintergrund überproportional vertreten. Hamburg hat als Metropolregion einen besonders hohen Anteil solcher Schülerinnen und Schüler.

Vor diesem Hintergrund entwickelt die Behörde für Schule und Berufsbildung gemeinsam mit dem angegliederten Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) eine Reform des Übergangssystems Schule – Beruf, damit die Berufsorientierung die Jugendlichen in Stadtteilschulen, Gymnasien und Förderschulen schon frühzeitig erreicht. Die Schulreform ist ein ganzheitliches Konzept mit dem Ziel, alle Jugendlichen in ihren Talenten zu fördern, um sie für das (Berufs-)Leben fit zu machen. In der Neuausrichtung des Übergangssystems Schule – Beruf zählt zu den Kernpunkten das individualisierte Lernen, Angebote für sogenannte Marktbenachteiligte und die Vermittlung anrechenbarer Qualifizierungsbausteine nach dem Berufsbildungsgesetz.

Der vorliegende Ausbildungsreport ist eine für die Neuausrichtung wichtige Bestandsaufnahme und Bewertung der vorhandenen Angebote und Entwicklungen. Außerdem äußerte die Bürgerschaft den Wunsch, die innerbehördlichen Erkenntnisse für Parlamentarierinnen und Parlamentarier sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger zu veröffentlichen. Der vorliegende erste Report der Behörde für Schule und Berufsbildung kann noch nicht alle Facetten des Ausbildungsgeschehens und des Übergangssystems in Hamburg beleuchten. Die Ausbildungsreporte der kommenden Jahre sollen deren Entwicklungen aufnehmen und dokumentieren.

Die Hamburger Wirtschaft hat sich immer für eine qualifizierte Ausbildung ihres Nachwuchses engagiert. Gerade angesichts der globalen Wirtschaftskrise rufe ich die Hamburger Betriebe dazu auf, in ihren Ausbildungsleistungen nicht nachzulassen. Wir brauchen unsere Jugendlichen als künftige Fachkräfte, als selbstbewusste Persönlichkeiten und als verantwortungsvolle Bürgerinnen und Bürger.

1

BETEILIGUNG DES LANDESAUSSCHUSSES FÜR BERUFSBILDUNG

Entsprechend der Empfehlung der Bürgerschaft ist der vorliegende Bericht vor Veröffentlichung dem Landesausschuss für Berufsbildung vorgelegt worden. Der Landesausschuss für Berufsbildung hat die Vorlage in seiner Sitzung am 15. Juni 2009 beraten und folgende Stellungnahme abgegeben:

„Der Landesausschuss für Berufsbildung begrüßt die Entscheidung der Behörde für Schule und Berufsbildung, dem Ersuchen der Bürgerschaft zu folgen und einen jährlichen Ausbildungsreport vorzulegen, der bildungspolitisch bedeutende Themen aufarbeitet, Auskunft gibt über die Entwicklungen auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt und zugleich über die Anstrengungen des Landes zur Verbesserung der Ausbildungssituation informiert. Ebenfalls spricht der Landesausschuss der Behörde seine Anerkennung aus, dass es ihr gelungen ist, innerhalb enger Fristen trotz knapper Personalkapazitäten ein solches Kompendium zusammenzustellen.

Der Landesausschuss nimmt erfreut zur Kenntnis, dass im abgelaufenen Berichtsjahr in Hamburg mit insgesamt 14.862 Neueintragungen ein Höchststand an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen erreicht werden konnte, wie er zuletzt Anfang der neunziger Jahre des vorherigen Jahrhunderts registriert worden ist; im Zuständigkeitsbereich der Handelskammer Hamburg wurde sogar das zweitbeste Ergebnis seit Erscheinen des Berufsbildungsberichts der Bundesregierung (1977) erzielt. Als Spiegelbild ist die Zahl der Neueintritte in die Vollzeitangebote der beruflichen Schulen erneut zurückgegangen.

Die günstige Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt bietet jedoch keinen Anlass, sich beruhigt zurückzulehnen. Dies belegt der Ausbildungsreport recht eindrucksvoll mit seiner zutreffenden Beschreibung und Analyse der strukturellen Besonderheiten des Hamburger Ausbildungsmarkts. Dieser zieht zwar mit seinem interessanten Ausbildungsspektrum zahlreiche hochqualifizierte Jugendliche an, die ihren Schulabschluss in anderen

Bundesländern erworben haben; auf der anderen Seite wird aber nur noch fast jeder zweite Hamburger Ausbildungsplatz mit Jugendlichen aus Hamburg besetzt. Hinzu tritt, dass das BIBB auf Grund der Wirtschaftskrise für den Sommer 2009 bundesweit mit einem signifikanten Rückgang der Ausbildungsaktivität rechnet, der auch Hamburg treffen dürfte. Der Landesausschuss tritt jedoch der Auffassung des BIBB-Präsidenten bei, dass die Probleme auf dem Lehrstellenmarkt gelöst werden können, wenn alle Beteiligten gemeinsam agieren und alle Möglichkeiten zur Stabilisierung des Ausbildungsangebots genutzt werden.

Zutreffend wird im Ausbildungsreport eine Verbesserung der Ausbildungsstatistik angemahnt, die unabhängig von der Entwicklung der Marktlage dringend erforderlich ist. Benötigt wird eine Statistik, die auf der Grundlage einer gesicherten und umfassenden Datengrundlage Antworten auf relevante Fragen der Berufsbildung gibt.

Um künftig Warteschleifen etc. noch besser identifizieren und damit ausschließen zu können, müssen die individuellen beruflichen Bildungsverläufe nachvollziehbar sein. Ein geeignetes Instrument ist die Einführung einer Individualstatistik. Der Landesausschuss begrüßt die Bereitschaft Hamburgs, bei nachgewiesener Machbarkeit die erforderlichen rechtlichen Grundlagen für die Erhebung von Individualdatensätzen schaffen zu wollen.

Angesichts der nach wie vor hohen Zahl von Schülerinnen und Schülern in den vollqualifizierenden Berufsfachschulen begrüßt der Landesausschuss die Absicht der Behörde für Schule und Berufsbildung, im Rahmen des Schulreformprozesses alternative Modelle mit einer stärkeren dualen Ausrichtung einzuführen. In diesem Zusammenhang empfiehlt der Landesausschuss, die bestehenden Bildungsgänge zu evaluieren und ihn in diesem Prozess frühzeitig zu beteiligen.

Vor dem Hintergrund der Probleme der Beschulung von Auszubildenden in „Splitterberufen“ regt der Landesausschuss an, verstärkt den Dialog mit den berufsschulischen Systemen in den benachbarten Bundesländern zu suchen, um hier Synergieeffekte zu schaffen. In einigen Ausbildungsberufen ist dies bereits heute umgesetzt. Hinsichtlich des Hamburger Sofortprogramms Ausbildung begrüßt der Landesausschuss ausdrücklich, dass das Sofortprogramm 2007 erstmals nachsteuernd und in Abstimmung mit den Kammern, der Agentur für Arbeit und team.arbeit.hamburg aufgelegt wurde. Diese Vorgehensweise dient dem Primat der betrieblichen dualen Ausbildung.

Der Landesausschuss legt Wert darauf, dass die im Ausbildungsreport dargelegten Einflüsse der doppelten Abiturjahrgänge in Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein auf den Hamburger Ausbildungsmarkt von den relevanten Institutionen (u.a. Landesausschuss für Berufsbildung und Aktionsbündnis für Bildung und

Beschäftigung) verfolgt und bewertet werden.

Der Landesausschuss empfiehlt, im nächsten Ausbildungsreport auf folgende berufsbildungspolitisch relevante Gesichtspunkte einzugehen:

1. Im Ausbildungsreport wird an mehreren Stellen richtigerweise dargelegt, dass ein großer Teil der Jugendlichen, die in Hamburg eine Ausbildung beginnen, ihren letzten Schulabschluss in einem anderen Bundesland (insbesondere Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern) gemacht haben. Diese Tatsache zeigt die hohe Attraktivität der Metropole Hamburg und des hiesigen Ausbildungsplatzangebotes. Darüber hinaus wird deutlich, dass Mobilität auch bei jungen Menschen zum Teil sehr ausgeprägt ist, dass die Metropolregion als gemeinsamer Wirtschaftsraum zu betrachten ist und dass Ausbildung vor Verwaltungsgrenzen nicht Halt macht. Dieser seit Jahren stabile Trend ist für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Hamburg positiv zu betrachten, weil auf diese Weise die besten Talente schon für die Ausbildung nach Hamburg kommen. Vor diesem Hintergrund sollten in zukünftigen Ausbildungsreporten nicht nur die Schulabgängerzahlen in Hamburg, sondern auch die Absolventenzahlen im Umland einer Betrachtung unterzogen werden.
2. Die ‚Europäisierung‘ der Berufsausbildung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Zusammenhang mit dem Deutschen Qualifizierungsrahmen (DQR).“

VORBEMERKUNG: BEWERTUNG DES VORHANDENEN STATISTISCHEN MATERIALS

Ein wesentliches bildungspolitisches Ziel besteht darin, jungen Menschen das Rüstzeug mitzugeben, das ihnen eine aktive Teilhabe am (gesellschaftlichen) Leben ermöglicht. Die mit der Vermittlung von Bildungsleistungen beauftragten Institutionen fördern die Entfaltung der Persönlichkeit sowie die Selbstständigkeit des Handelns durch die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten (§ 2 Abs. 4 HmbSG). Die Zukunft der jungen Generation wird entscheidend durch deren Bildungschancen geprägt. Ihr Bildungserfolg wiederum stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft dar. Daher stehen die Übergangsprozesse von der Schule in die Ausbildung und später in die Arbeitswelt auch in Hamburg stark im Fokus des öffentlichen Interesses mit entsprechend anspruchsvollen Herausforderungen auch an die Bildungspolitik.

Bildungspolitisches Handeln erfordert eine steuerungsrelevante Ausbildungsstatistik, die auf der Grundlage einer gesicherten und umfassenden Datenlage Auskunft gibt über die Voraussetzungen, Prozesse und Ergebnisse der beruflichen Ausbildung junger Menschen. Die gegenwärtig vorhandenen Statistiken, wie z. B. die Geschäftsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit, die jährlichen Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung und die jährlichen Erhebungen der Statistischen Landesämter können dieses umfassende Bild nicht liefern, zumal sie auch auf unterschiedlichen Statistikstichtagen basieren. Mit der Wirtschaftsministerkonferenz ist daher festzustellen, dass sich die Ausbildungsstatistik in der Realität gegenwärtig nicht nur für Laien relativ unübersichtlich darstellt. Unterschiedliche Veröffentlichungen führen zu ständigen Irritationen, weil sich Fachleute der Politik, der Arbeitsverwaltung und der Wirtschaft immer wieder über die unterschiedlichen Zahlen und Daten, die auf unterschiedlichen Grundlagen beruhen, auseinandersetzen müssen. Eine

Verständigung ist damit oft mühsam und für die Öffentlichkeit kaum nachzuvollziehen.¹

Folgende Mängel bzw. Problemlagen belasten die Güte des zurzeit am häufigsten genutzten statistischen Materials²:

Die *Berufsberatungsstatistik* der Bundesagentur für Arbeit erscheint für eine Gesamtausbildungsstatistik aus mehreren Gründen weniger geeignet: Zum einen bezieht sie sich nur auf die Berufsausbildung im dualen System, d.h. sie lässt andere Ausbildungen oder Qualifizierungen, etwa an beruflichen Schulen, unberücksichtigt. Zum anderen besteht für Ausbildungsplatzanbieter und Ausbildungsplatznachfrager keine Meldepflicht. Dementsprechend variiert der sog. Einschaltungsgrad bundesweit um 60 %. Wer aus eigener Initiative einen Ausbildungsplatz sucht oder anbietet, ohne die Agentur für Arbeit einzuschalten, taucht daher in den Statistiken der Arbeitsverwaltung gar nicht erst auf.

Es gibt jedoch noch weitere Faktoren, die für die Interpretation von Statistiken der Arbeitsverwaltung von erheblicher Bedeutung sind: Als Ausbildungsplatzbewerber werden solche Jugendlichen von vornherein statistisch ausgeschlossen, denen nach der Einschätzung des Personals der Berufsberatung die dafür erforderliche „Ausbildungsreife“ und „Berufseignung“ fehlen. Hinzu kommt, dass die Arbeitsagentur nur Jugendliche mit einem Wohnort in Hamburg als Bewerber registriert, obwohl, wie noch zu zeigen sein wird, ein erheblicher Teil des Ausbildungsplatzangebots an Jugendliche aus dem Hamburger Umland geht.

1 Begründung zum Beschluss der Wirtschaftsministerkonferenz am 4./5. Juni 2007 zu Punkt 3.4 der Tagesordnung: „Integrierte Ausbildungsstatistik sowie Verbesserung der Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit“, veröffentlicht von der Geschäftsstelle der Wirtschaftsministerkonferenz am 21. Juni 2007 unter dem Rubrum „Beschluss-Sammlung der Wirtschaftsministerkonferenz am 4./5. Juni 2007 in Eisenach“.

2 Auf sonstige ausbildungsrelevante Statistiken wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen. Zu nennen sind insbesondere: die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Arbeitslosenstatistik und die Förderstatistik der Bundesagentur für Arbeit, die Statistik der Schulen des Gesundheitswesens, die Mikrozensus und die diversen Sondererhebungen.

Schließlich bedarf das Phänomen der „versorgten Bewerber“, die als solche ebenfalls nicht (mehr) in der Statistik berücksichtigt werden, einer näheren Betrachtung: Der Laie geht zu Unrecht davon aus, das Merkmal „versorgt“ bedeute, der Bewerber habe einen adäquaten Ausbildungsplatz gefunden. Dies ist in vielen Fällen unzutreffend. Denn als „versorgt“ im Sinne der Statistik gelten auch Jugendliche,

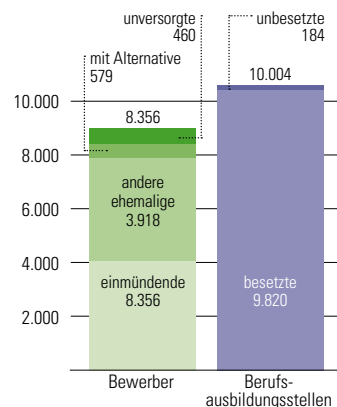
- > die bei der Arbeitsagentur abgemeldet sind und daher von ihr nicht mehr betreut werden („andere ehemalige Bewerber“): „Das Ausbildungsprofil wird nicht weiter betreut und die Aufnahme einer Ausbildung ist nicht bekannt“;³ dies betrifft in Hamburg 3.918 junge Menschen (siehe Abbildung 1).
- > die die Ausbildungssuche fortsetzen, obwohl sie bereits eine alternative Möglichkeit zur Ausbildung haben. Zu den Alternativen gehören z. B. ein weiterer Besuch einer allgemeinbildenden Schule, Berufsvorbereitungsjahr, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, QuAS oder Einstiegsqualifizierung. Unter dieser Rubrik („Bewerber mit Alternative“) werden 579 Jugendliche in Hamburg aufgeführt. Dieser Personenkreis setzt zumeist seine Ausbildungsbemühungen fort, da die (vorübergehende) Teilnahme an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme keinesfalls eine gleichwertige Alternative zu einer vollgültigen Berufsausbildung darstellt, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führt.

„Unversorgt“ bzw. „nicht vermittelt“ sind nach der Lesart der Statistiken der Arbeitsverwaltung nur solche Jugendlichen, die nach dem Stichtag 30. September erfolglos an den Nachvermittlungsaktionen der Arbeitsagenturen und Kammern teilgenommen haben und „für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.9. bekannt ist und die Vermittlungsbemühungen

3 Vgl. „Erläuterungen zu den Statistiken über die Ausbildungsvermittlung“, veröffentlicht von der Bundesagentur für Arbeit, in: „Arbeitsmarkt in Zahlen / Ausgabe März 2007 / Heft 3 Ausbildungsvermittlung: Bewerber und Berufsausbildungsstellen“, abrufbar im Internet u.a. unter http://www.bibb.de/dokumente/pdf/st7072heftd_200703_erlaeuterungen.pdf

laufen.“⁴ Nach den Statistiken der Arbeitsverwaltung galten am Jahresende 2008 in Hamburg gerade einmal 460 Jugendliche als „unversorgt“ (siehe Abbildung 1).

ABB. 1
Verbleib der Bewerber und besetzte Berufsausbildungsstellen bei der Arbeitsagentur Hamburg, September 2008



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Hg.), Arbeitsmarkt in Zahlen, Ausbildungsstellenmarkt - Bewerber und Berufsausbildungsstellen – AA Hamburg, September 2008 und eigenen Berechnungen

Unter die Kategorien „mit Alternative“ und „andere ehemalige“ Bewerber fallen zum Jahresende 2008 laut Statistik 4.497 Hamburger Jugendliche. Diese Jugendlichen sind größtenteils im sog. Übergangssystem verblieben, ohne dass genau ermittelt werden kann, ob sie sich in einer zielgerichteten Vorbereitung auf eine Berufsausbildung oder in einer „Warteschleife“ befinden. Von den 8.356 in Hamburg registrierten Bewerbern und Bewerberinnen haben lediglich 3.399 bzw. 41 % eine Ausbildungsstelle erhalten, darunter sind 537 öffentlich finanzierte „außerbetriebliche“ Ausbildungsplätze. Mit der Einmündungsquote von 41 % liegt Hamburg unter dem Bundesdurchschnitt von 45 %, obwohl Hamburg den höchsten Zuwachs an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen vorweisen kann und sogar einen Ausbildungsplatzüberschuss von 1.648 Berufsausbildungsstellen verzeichnet (siehe Abbildung 1). Nur fünf der bundesweit 176 Arbeitsagenturbezirke konnten auf eine günstigere Relation als 1,2 Berufsausbildungsstellen pro Bewerber verweisen. Die Diskrepanz zwischen Einmündungsquote und Berufsausbildungsstellen liegt darin begründet, dass die Berufsberatung als Bewerberinnen und Bewerber nur Hamburger Jugendliche

4 Ebenda, Abschnitt 3 aE.

erfasst, ein großer Teil der Berufsausbildungsstellen aber, wie weiter unten (im Abschnitt *Ausbildungszuwanderung aus dem Umland*, S. 18) gezeigt wird, mit Jugendlichen aus dem Hamburg Umland besetzt wird. Eine weitere wichtige Quelle für Ausbildungsdaten stellen die „Kammerstatistiken“ dar. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) führt auf der Grundlage des § 86 Abs. 2 Berufsbildungsgesetz jährlich zum Stichtag 30.9. eine Erhebung zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen bei den zuständigen Stellen (Handelskammer, Handwerkskammer usw.) für den Zeitraum vom 1.10. des Vorjahres bis zum 30.9. durch, deren Ergebnisse im Dezember veröffentlicht werden. Daneben veröffentlichen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zum Stichtag 31.12. Daten für den Zeitraum Januar bis Dezember in den entsprechenden Fachserien zur beruflichen Bildung. Dabei werden neben den Neuverträgen auch Bestände, Vertragslösungen und Absolventen sämtlicher Ausbildungsberufe erhoben. Diese Zahlen stehen frühestens zur Mitte des Folgejahres zur Verfügung, sobald die Daten aller Landesämter vorliegen. Diese beiden Auswertungen der Kammerstatistiken geben einen Überblick über die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und damit die Zahl der erfolgreichen Einmündungen in die duale Ausbildung. Die Daten ergeben zusammen mit den Ende September noch unversorgten Bewerbungen bzw. den dann noch unbesetzten Berufsausbildungsstellen die Gesamtnachfrage bzw. das Gesamtangebot am Ausbildungsstellenmarkt nach der Definition des Berufsbildungsgesetzes (§ 86 Abs. 2 BBiG). Im Fokus der alljährlichen berufsbildungspolitischen Bewertung der Ausbildungsmarktlage steht der Vorjahresvergleich der genannten Zahlen.

Eine für die Abbildung des Geschehens im sog. Übergangssystem bedeutsame Datenquelle hat in der Vergangenheit eine untergeordnete Rolle gespielt: Die statistischen Informationen der Behörde für Schule und Berufsbildung, die alljährlich herausgegeben werden. Die *Schulstatistik* enthält eine Reihe wichtiger Daten, die anlässlich der Herbststatistik jeweils im September eines Jahres erhoben werden. Der vorliegende Ausbildungsreport kann nicht sämtliche schulstatistischen Daten auswerten und interpretieren, zumal (noch) nicht alle Erhebungs- und Auswertungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Soweit jedoch von deren Validität ausgegangen werden kann, werden sie im vorliegenden Ausbildungsreport verwertet und analysiert. In

den kommenden Jahren wird sich der Ausbildungsreport noch stärker auf die Daten aus der Schulstatistik fokussieren, um die Steuerungsrelevanz des vorhandenen und auszuwertenden Datenmaterials zu steigern.

Auf nationaler Ebene wird seit etwa zwei Jahren diskutiert, ob eine integrierte Ausbildungsstatistik „bessere“ Steuerungsdaten für die Bildungspolitik liefern kann. Der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung hat in seiner Stellungnahme vom 6. März 2009 zum Berufsbildungsbericht 2009 der Bundesregierung erneut bemängelt, dass die integrierte Erhebungsform bislang nirgends eingeführt ist, und gefordert, dass für eine vollständige Erfassung auch bislang nicht einbezogene Bereiche der Berufsausbildung außerhalb des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) integriert werden müssten. Darüber hinaus hebt der Hauptausschuss zu Recht hervor, dass die Statistik erst nach einer Umstellung auf eine Individualstatistik eine differenzierte Entscheidungshilfe für die Bildungspolitik darstellen kann; um (berufliche) Bildungsverläufe nachvollziehen zu können, sei künftig die Erhebung von Individualdatensätzen sinnvoll. Damit soll eine Gesamtübersicht mit einer Transparenz der Bereiche sowie schnellere und regionalisierte Information erreicht werden. Mehrfache Durchläufe durch das Übergangssystem und dadurch entstehende volkswirtschaftlich unvermeidbare Kosten sollen identifiziert und in der Folge vermieden werden. Eine Statistik, die solche Erkenntnisse erschließt, müsste, z.B. durch die Vergabe „mitwandernder“ persönlicher Identnummern, praktisch umgesetzt werden, da nur auf diese Weise eine Längsschnittuntersuchung der bildungspolitischen Aktivitäten möglich ist. Die Realisierung einer solchen Statistik erfordert, dass neben datenschutzrechtlichen Fragen das praktische Problem der Vernetzung ganz unterschiedlicher Datenbanksysteme unterschiedlicher landesrechtlicher und bundesrechtlicher Dienststellen gelöst wird. Hamburg wird sich der Forderung des Hauptausschusses an Bund und Länder nicht verschließen, „bei nachgewiesener Machbarkeit in den kommenden Jahren die unverzichtbaren rechtlichen Grundlagen für die Erhebung von Individualdatensätzen zu erlassen und sich an einer dauerhaften Umsetzung zu beteiligen, um den Mehrwert einer umfassenden Ausbildungsberichterstattung für die Regionen, die Länder und den Bund zu sichern.“⁵

5 Die in diesem Absatz zitierte Stellungnahme des Hauptausschusses vom 6. März 2009 ist im Internet abrufbar unter www.bibb.de/de/51046.htm.

3 SITUATION AUF DEM AUSBILDUNGSMARKT

Im Jahre 2008 ist die Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt im Bundesgebiet und Hamburg insgesamt positiv, jedoch mit einigen graduellen Unterschieden verlaufen.

Bundesweite Betrachtung

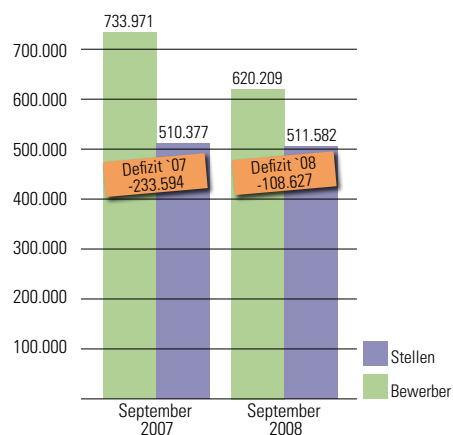
Die Statistiken der Arbeitsverwaltung zum Stichtag 30.09.2008 (*Berufsberatungsstatistik*) signalisieren eine im Vergleich zum Vorjahr erneut verbesserte Lage auf dem Ausbildungsmarkt. Im Berufsbildungsbericht 2009 der Bundesregierung heißt es dazu: „Nach den stetigen Zuwächsen der letzten Jahre hat die Zahl der ausbildungsinteressierten Jugendlichen demografiebedingt in 2008 erstmals deutlich abgenommen, so dass sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage weiter verbessert hat.“⁶ Bundesweit ist die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber um - 113.762 von 733.971 im Jahr 2007 auf 620.209 im Jahr 2008 zurückgegangen (siehe Abbildung 2). Gleichzeitig ist die Zahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen geringfügig um + 1.205 von 510.377 im Jahr 2007 auf 511.582 im Jahr 2008 angestiegen. Dabei hat die Zahl der betrieblichen Lehrstellen um + 10.399 zugenommen, während die der außerbetrieblichen Lehrstellen um 9.194 abgenommen hat.

Infolge der rückläufigen Bewerberzahlen bei gleichzeitig annähernd konstanten Lehrstellenzahlen hat sich das Lehrstellendefizit von 223.594 im Jahr 2007 auf 108.627 im Jahr 2008 mehr als halbiert.

Nach den stetigen Zuwächsen der letzten Jahre hat die Zahl der ausbildungsinteressierten Jugendlichen demografiebedingt im Jahr 2008 erstmals deutlich abgenommen. Diese Entwicklung wird sich – auf Deutschland insgesamt bezogen – in den kommenden Jahren fortsetzen.

Die Entwicklung der Zahlen der bei den zuständigen Stellen (*Kammerstatistiken*) neu eingetragenen Ausbildungsverträge indiziert eine Stabilisierung der Lage auf dem deutschen Ausbildungsmarkt auf hohem Niveau. Nachdem in den Jahren 2005 bis 2007 die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 75.705 von 550.180 auf 625.885 gesteigert werden konnte, kam es in 2008 zu einem leichten Rückgang um 9.626 oder 1,5 Prozent auf 616.259 neue Ausbildungsverträge (siehe Abbildung 3).

ABB. 2
*Gemeldete Bewerber und gemeldete
Berufsausbildungsstellen in Deutschland
bei der Bundesagentur für Arbeit,
Ende September 2007 und 2008*



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Hg.), Arbeitsmarkt in Zahlen, Ausbildungsstellenmarkt - Bewerber und Berufsausbildungsstellen - September 2008 und eigene Berechnungen

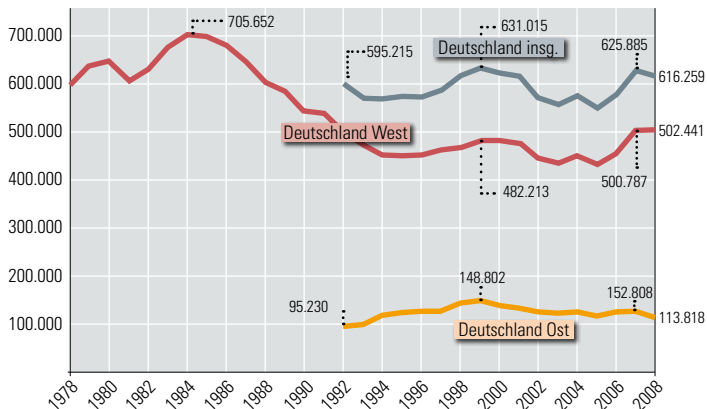


ABB. 3

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in anerkannten Ausbildungsberufen in Deutschland, 1978 – 2008 (jeweils Stand Ende September des Berufsberatungsjahres)

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung bei den zuständigen Stellen (BIBB), www.bibb.de/de/779.htm

Die Entwicklung in den alten und neuen Ländern verläuft dabei unterschiedlich: Die alten Länder verzeichneten erneut einen Anstieg der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (+ 1.654 bzw. + 0,3 Prozent). Mit 502.441 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen wurde hier das höchste Vertragsergebnis seit dem Jahr 1992 erzielt. In den neuen Ländern hingegen sank die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 11.280 (- 9,0 Prozent) auf 113.818. Hier schlagen sich die dramatische demografische Veränderung in den neuen Ländern und die damit verbundenen stark gesunkenen Bewerbungszahlen nieder. Besonders deutlich ist der Rückgang bei überwiegend öffentlich bzw. beitragsfinanzierten außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen in den neuen Ländern. Verglichen mit 2007 registrierte die Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2008 allein hier 10.879 außerbetriebliche Stellenmeldungen weniger. Die dramatische Situation in den neuen Ländern soll die Jahresbilanz 2008 der Handwerkskammer Schwerin beleuchten: Zum 31.12.2008 wurden in der Lehrlingsrolle der Kammer insgesamt 932 neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse gezählt, davon 698 betriebliche und 234 außerbetriebliche (31.12.2007: insgesamt 1.234, davon 853 betriebliche und 381 außerbetriebliche). Dies ist ein Rückgang um 302 Neueintragen bzw. um 24,5 %. Verantwortlich dafür war der Einbruch der Neuabschlüsse nicht nur bei den betrieblichen (um 155 oder 18,2 %), sondern auch bei den (öffentlich finanzierten) außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen (um 147 oder 38,6 %).

TABELLE 1

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen im Vergleich

	2007	2008	Veränderung	
			absolut	v.H.
Industrie und Handel	367484	369194	1710	0,5
Handwerk	179698	170159	-9539	-5,3
Öffentlicher Dienst	13412	13165	-247	-1,8
Landwirtschaft	15902	15218	-684	-4,3
Freie Berufe	44556	42640	-1916	-4,3
Hauswirtschaft	4474	4271	-203	-4,5
Seeschifffahrt	359	305	-54	-15,0

Quelle: www.bibb.de/de/779.htm

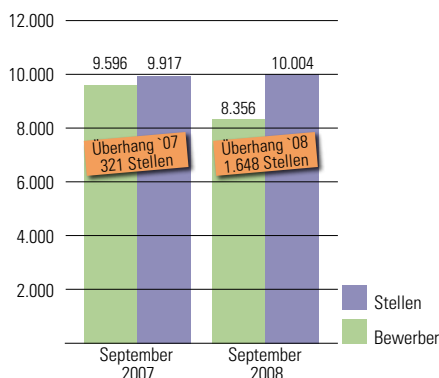
Der Ausbildungsmarkt ist eng verbunden mit Wirtschaftslage, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation. Sollten sich die aktuellen Konjunkturprognosen bestätigen, ist eine Reduktion des Ausbildungsangebotes im Jahr 2009 derzeit nicht auszuschließen. Ob und in welchem Ausmaß dies – deutschlandweit betrachtet – zu einer Chancenverschlechterung für Jugendliche führen wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer einzuschätzen, auch vor dem Hintergrund, dass die Zahl der Jugendlichen demografiebedingt wiederum deutlich sinken wird.

Bundesweite Schulstatistiken für das Schuljahr 2008/09 liegen zum derzeitigen Zeitpunkt nicht vor.

Die Situation auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt

Ausweislich der Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit bestätigt sich der Bundestrend auch für Hamburg, wo die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber um 1.246 von 9.596 im Jahr 2007 auf 8.356 im Jahr 2008 zurückgegangen ist. Gleichzeitig ist die Zahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen geringfügig um 87 gestiegen, und zwar von 9.917 im Jahr 2007 auf 10.004 im Jahr 2008. Dabei hat die Zahl der betrieblichen Lehrstellen um 230 abgenommen, während die der öffentlich finanzierten „außerbetrieblichen“ Lehrstellen um 317 zugenommen hat (siehe Abbildung 4).

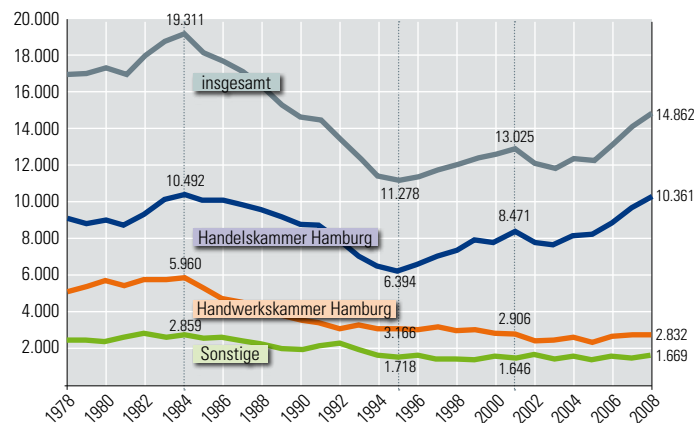
ABB. 4
Gemeldete Bewerbungen und gemeldete Berufsausbildungsstellen bei der Arbeitsagentur Hamburg, Ende September 2007 und 2008



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Hg.), Arbeitsmarkt in Zahlen, Ausbildungsstellenmarkt - Bewerber und Berufsausbildungsstellen - AA Hamburg, September 2008 und eigenen Berechnungen

Auch die Kammerstatistiken, die vom Bundesinstitut für Berufsbildung erhoben werden, weisen für Hamburg ein günstiges Bild aus. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge lag zum Statistikstichtag Ende September 2008 in Hamburg bei 14.862. Die Zahl ist seit 2003 steigend und hat sich in 2008 gegenüber dem Vorjahr mit plus 593 (= + 4,4 %) noch einmal deutlich erhöht. Dies ist bundesweit die höchste Steigerung. Von den 14.862 Verträgen entfallen 10.361 auf die Handelskammer Hamburg (+ 593 Ausbildungsverträge oder 6,1 % mehr als zum Vorjahresstichtag) und auf die Handwerkskammer Hamburg 2.832 Ausbildungsverträge (4 Verträge oder 0,1 % weniger). Damit hat die Handelskammer Hamburg das zweithöchste Ergebnis seit dem erstmaligen Erscheinen des Berufsbildungsberichts im Jahre 1977 erzielen können (siehe Abbildung 5).

ABB. 5
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in anerkannten Ausbildungsberufen nach zuständigen Stellen in Hamburg 1978 – 2008
(jeweils Stand Ende September des Berufsberatungsjahres)



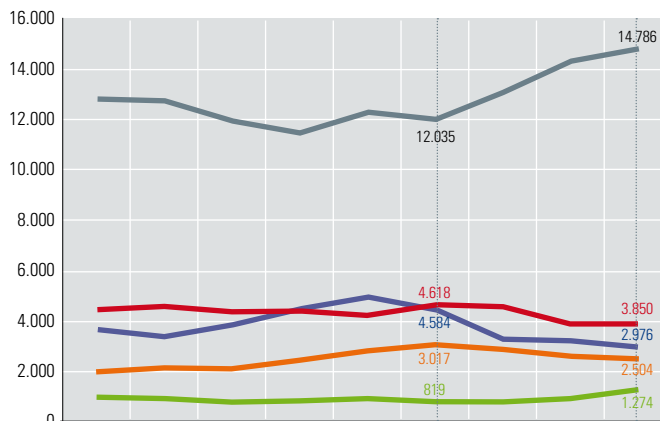
Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), www.bibb.de/de/779.htm

Diese positive Entwicklung dürfte im Wesentlichen auf die gute konjunkturelle Entwicklung im Berufsberatungsjahr 2007/2008 zurückzuführen sein. Allerdings bilden die der Handelskammer zugehörigen Betriebe bereits seit Mitte der neunziger Jahre – abgesehen von einer Delle in den Jahren 2002 und 2003 – wieder verstärkt aus. Dagegen ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Bereich der Handwerkskammer seit Mitte der achtziger Jahre lange Zeit rückläufig gewesen. Dieser Trend konnte im Jahre 2006 gestoppt werden. Zu berücksichtigen ist dabei, dass Hamburg als Dienstleistungsmetropole im Bundesvergleich einen niedrigen Handwerksbesatz aufweist (siehe dazu *Struktur des Hamburger Ausbildungsmarkts* auf S. 17). Die Ergebnisse der diesjährigen *Schulstatistik* (Ergebnis der Herbsthebung 2008) bestätigen den signifikanten Aufwärtstrend am Ausbildungsmarkt: Im Vergleich zum Vorjahr werden in Hamburg 762 Berufsschüler im ersten Ausbildungsjahr einer Berufsausbildung im dualen

ABB. 6

*Anfängerinnen und Anfänger (ohne Wiederholende) an staatlichen beruflichen Schulen und Schulen des Gesundheitswesens Hamburgs 2000 bis 2008 **

* In den vollqualifizierenden Berufsfachschulen und den Fachschulen für Erzieher sind nicht enthalten: staatlich anerkannte vollqualifizierende Berufsfachschulen und staatlich anerkannte Fachschulen für Erzieher, da für diese erst ab 2004 Zahlen in elektronischer Form vorliegen. Im Jahre 2008 gab es 252 Anfängerinnen und Anfänger in staatlich anerkannten vollqualifizierenden Berufsfachschulen und 133 in staatlich anerkannten Fachschulen für Erzieher. Im Jahre 2004 waren es noch 534 bzw. 481. Der starke Anstieg bei den Schulen des Gesundheitswesens in 2008 ist einmal darauf zurückzuführen, dass die Erhebung aufgrund einer EU-Verordnung ab diesem Jahr verpflichtend wurde. Außerdem sind die Rettungsassistenten (mit 168 Personen) erstmals in die Erhebung aufgenommen worden.



Jahr:	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
■ Berufsschule (Duale Ausbildung)	12.753	12.762	11.936	11.450	12.273	12.035	13.015	14.225	14.786
■ Berufsfachschule vollqualifizierend und Fachschule für Erzieherinnen	1.926	2.142	2.121	2.429	2.801	3.017	2.921	2.612	2.504
■ Schulen des Gesundheitswesens	968	910	801	852	932	819	821	894	1.274
■ Berufsfachschule teilqualifizierend	3.617	3.372	3.835	4.567	4.891	4.548	3.246	3.181	2.976
■ Berufsvorbereitungsschule (Teil- und Vollzeit)	4.493	4.589	4.407	4.567	4.252	4.618	4.594	3.883	3.850

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Statistikamt Nord und eigene Berechnungen.

System mehr (= 5,4 %) als im Vorjahr gezählt (14.786 gegenüber 14.225; siehe Abbildung 6)⁷.

Im Nationalen Bildungsbericht 2006 wurde erstmals der Ausbildungsbereich in drei Teilsysteme unterteilt⁸: das duale System (hier: die Berufsschulen), das Schulberufssystem (hier: die vollqualifizierenden Berufsfachschulen und die Schulen des Gesundheitswesens) sowie das berufliche Übergangssystem (hier: die teilqualifizierenden Berufsfachschulen und die Berufsvorbereitungsschulen).

Damit sind annähernd alle Anfängerinnen und Anfänger in den drei Teilbereichen des Ausbildungsbereichs in der Abbildung 6 erfasst⁹. Die duale Berufsausbildung ist das dominierende System im Ausbildungsbereich. Es ist nicht nur quantitativ am größten, sondern bestimmt auch – ähnlich wie bei kommunizierenden Röhren – die Entwicklung in den anderen Systemen. Denn die duale Berufsausbildung ist unterhalb der Hochschulebene immer noch die „erste Wahl“ junger Menschen. Während die Anfängerzahlen in der Berufsschule zwischen 2005 und 2008 von 12.273 auf 14.987 anstiegen, gingen sie im selben Zeitraum in der vollqualifizierenden Berufsfachschule von 3.017 auf 2.504, in der teilqualifizierenden Berufsfachschule von 4.548 auf 2.976 und in der Berufsvorbereitungsschule von 4.618 auf 3.850 zurück.

7 Zwischen der Zahl der Anfängerinnen und Anfänger in Berufsschulen nach der Schulstatistik und der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach der Kammerstatistik kann es zu geringfügigen Abweichungen kommen. Dies liegt zum einen an unterschiedlichen Erhebungs-Stichtagen. Zum anderen ist dies aber auch darin begründet, dass in der Schulstatistik Berufsschüler – v.a. aus Splitterberufen – unberücksichtigt bleiben, die gemäß der KMK-Vereinbarung zur Beschulung in Splitterberufen nicht in Hamburg beschult werden, während umgekehrt Berufsschüler und Berufsschülerinnen mitgezählt werden, die zwar in Hamburg beschult werden, deren Ausbildungsbetrieb jedoch außerhalb Hamburgs liegt.

8 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.), Bildung in Deutschland, Bielefeld 2006, S. 79.

9 Nicht enthalten sind die nicht mehr schulpflichtigen Jugendlichen in berufsvorbereitenden Maßnahmen der Arbeitsagentur und der Freien und Hansestadt Hamburg.

4 STRUKTURELLE BESONDERHEITEN DES HAMBURGER AUSBILDUNGSMARKTS

Hamburg weist als Metropolregion und Stadtstaat im Vergleich zu den anderen Bundesländern in Bezug auf die Ausbildungssituation eine Reihe von Besonderheiten auf, die in diesem Abschnitt näher erläutert werden. Zu nennen sind hier:

- > Der Anteil von Absolventen ohne Hauptschulabschluss konnte zwar spürbar gesenkt werden, ist aber nach wie vor im Bundesvergleich relativ hoch.
- > Der Ausländeranteil bzw. Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den Schulabsolventen ist sehr hoch.
- > Die untypische Marktstruktur mit hohem Dienstleistungsanteil bei niedriger Handwerksquote.
- > Der Anteil von Auszubildenden, die ihren Schulabschluss außerhalb Hamburgs erworben haben, ist hoch.
- > Die Absolventenzahlen der allgemeinbildenden Schulen gehen kaum zurück.

Eine zusätzliche Herausforderung stellt der doppelte Abiturientenjahrgang in 2010 dar.

Schulische Vorbildung der Jugendlichen

Unverändert gilt: Die Wahrscheinlichkeit, eine Lehrstelle zu finden, wächst mit dem Stand der erreichten schulischen Vorbildung. In 2008 hatten in Hamburg 38,5 % der Absolventen der allgemeinbildenden Schulen die Hochschulreife und 2,5 % die Fachhochschulreife erworben, 29,3 % den Realschulabschluss, 21,4 % den Hauptschulabschluss und 8,2 % keinen Hauptschulabschluss (siehe Abbildung 7). Zumindest in 2007 erzielt Hamburg damit, wenn man von Sachsen-Anhalt mit dem doppelten Abiturientenjahrgang in dem Jahr absieht, bei den

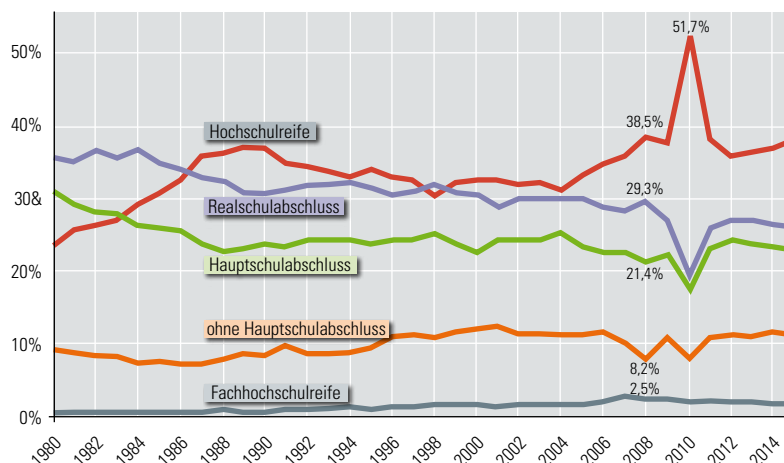
Absolventinnen und Absolventen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife bundesweit den ersten Rang, ist allerdings auch bei den Absolventen ohne Hauptschulabschluss an zweiter Stelle (nach Mecklenburg-Vorpommern) zu finden (entsprechende Zahlen für 2008 liegen noch nicht vor). Erfreulich ist der Rückgang der Absolventen ohne Schulabschluss um 2,1 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr.

Für das Jahr 2010 erwartet die KMK-Prognose von 2007 als „Einmalfaktor“ für Hamburg wegen des doppelten Abiturientenjahrgangs eine Abiturientenquote von 52 %¹⁰. In den folgenden Jahren werden sich hinsichtlich der Absolventenquoten mit hoher Wahrscheinlichkeit zunächst keine gravierenden Änderungen einstellen, da sich die erwarteten positiven Auswirkungen der vorgesehenen neuen Schulstruktur auf die Bildungsbeziehung erst mittelfristig niederschlagen dürften.

Zu beachten ist, dass sich nicht nur Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen um einen Ausbildungsplatz bewerben, sondern auch solche der beruflichen Schulen. Dies trifft zumindest für einen großen Teil der Absolventinnen und Absolventen der Berufsvorbereitungsschulen (BVS) und der teilqualifizierenden Berufsfachschule (BFS) zu, deren Gesamtzahlen der Abbildung 8 entnommen werden können.

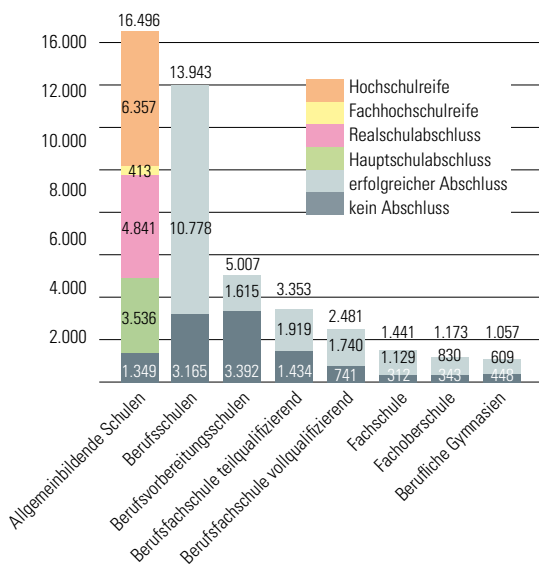
10 Vgl. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz „Prognose der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen bis 2020“, Dokumentation Nr. 176 mit der Aktualisierung „Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2009 - 2020 - Zwischenstand -“ vom 18. Mai 2009.

ABB. 7
 Absolventen allgemeinbildender Schulen
 in Hamburg 1980 – 2015
 (ab 2009 Prognose der KMK von 2007)
 nach der Art des Schulabschlusses



Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung; Kultusministerkonferenz (Hg.): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020, Bonn 2007; eigene Berechnungen.

ABB. 8
 Schulentlassene aus allgemeinbildenden und
 beruflichen Schulen nach Abschluss in Hamburg,
 Schuljahr 2007/08



Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung

Hoher Migrantenanteil in den allgemeinbildenden Schulen

In Hamburg besitzt etwa ein Sechstel der Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit. Dieser Anteil ist relativ stabil, wie der nachfolgende Vergleich der Absolventenzahlen der Jahre 2005 bis 2008 belegt.

TABELLE 2

Absolventenzahl der allgemeinbildenden Schulen nach Staatsangehörigkeit, Hamburg 2005 bis 2006

Jahr	2005	2006	2007	2008
ausländische Absolventen	2 870	2 921	2 901	2 971
Absolventen insgesamt	15 388	15 690	16 414	16 496
Ausländeranteil an Absolventen insgesamt	18,7%	18,6%	17,7%	18,0%

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung.

Damit weist Hamburg im Bundesländervergleich den mit Abstand höchsten Ausländeranteil auf (Bundesdurchschnitt 2007: 9,1 %)¹¹. Ausländische Jugendliche erreichen deutlich niedrigere Schulabschlüsse als deutsche¹². So verfügen nur 21,0 % der ausländischen Mädchen und 17,8 % der ausländischen Jungen über die (allgemeine) Hochschulreife, während 31,2 % der ausländischen Mädchen und 33,9 % der ausländischen Jungen die allgemeinbildende Schule mit einem Hauptschulabschluss und weitere 12,7 % der ausländischen Mädchen und 17,8 % der ausländischen Jungen ohne Abschluss verlassen.

Trotz vielfältiger Bemühungen ist der Anteil ausländischer Berufsschüler mit Ausbildungsvertrag seit 2000 zunächst gesunken, konnte dann bis 2006 bei 6,3 % stabilisiert werden und ist bis 2008 auf 7,4 % angestiegen (siehe Abbildung 9). Die Freien Berufe und das Handwerk sind besonders „ausländerfreundlich“. In 2007

¹¹ Statistisches Bundesamt (Hg.), Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2007/08, Fachserie 11, Reihe 1, Wiesbaden 2008.

¹² In der Schulstatistik wird erst ab dem Schuljahr 2008/09 der Migrationshintergrund erhoben, der wesentlich aussagekräftiger ist als die eher juristische Kategorie Staatsangehörigkeit. Laut Mikrozensus 2005 haben in Hamburg 45 % der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 6 und 18 Jahren einen Migrationshintergrund.

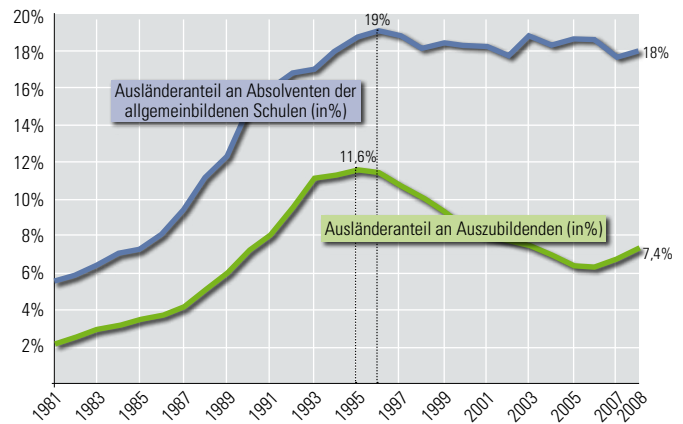
hatten 9,6 % der Auszubildenden in den Freien Berufen und 8,7% der Auszubildenden der Handwerkskammer eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft.

Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund geht weit über den Anteil von 7,4 % hinaus, den ausländische Berufsschülerinnen und -schüler ausmachen¹³. In der Schulstatistik werden neuerdings – außer der Staatsangehörigkeit und dem Aussiedlerstatus – zwei weitere Merkmale erhoben: die Umgangssprache und das Herkunftsland der Jugendlichen. Danach haben 15,3 % der Berufsschüler einen Migrationshintergrund, bei 14,5 % ist er unklar und auf 70,3 % trifft keines der genannten Merkmale zu. Zu höheren Ergebnissen kommen Sondererhebungen der Handelskammer und der Handwerkskammer Hamburg. Dies mag damit zusammenhängen, dass in diesen Sondererhebungen auch das Geburtsland der Eltern abgefragt worden ist. Bei der „Azubi-Umfrage 2008“ der Handelskammer Hamburg gaben 22,3 % und bei der „Auszubildenden-Befragung 2008“ der Handwerkskammer sogar 26,5 % der Jugendlichen an, dass sie selbst oder zumindest ein Elternteil im Ausland geboren seien. Nach der Berufsbildungsstatistik der Handelskammer hatten aber nur 4,6 % und nach der Berufsbildungsstatistik der Handwerkskammer nur 8,0 % der Auszubildenden eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft.

13 Das Erhebungsmerkmal „Migrationshintergrund“ erfasst neben der Staatsangehörigkeit auch die nichtdeutsche Herkunft (wie zum Beispiel „Aussiedlerin oder Aussiedler“ oder „Eingebürgerte“). Es ist in den Berufsschulstatistiken erstmals ab dem Schuljahr 2008/09 aufgenommen worden. Andere Statistikquellen verzichten nach wie vor auf die regelmäßige Erhebung dieses Merkmals, sodass auch künftig vergleichende Betrachtungen nur begrenzt möglich sein werden.

ABB. 9

Anteil ausländischer Berufsschüler mit Ausbildungsvertrag und ausländischer Absolventen an allgemeinbildenden Schulen in Hamburg



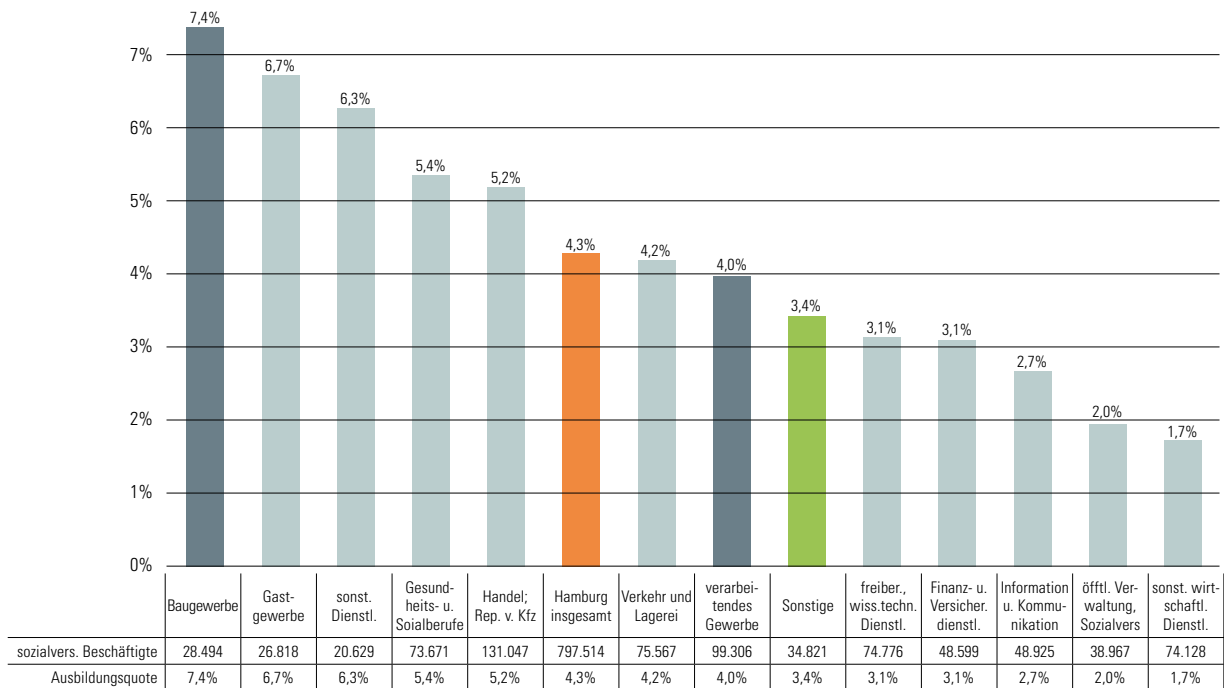
Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung und eigene Berechnungen

Struktur des Hamburger Ausbildungsmarkts

Hamburg mit seiner Hafenwirtschaft, Luftfahrtindustrie und zahlreichen stark ausgeprägten Dienstleistungssektoren ist im Vergleich zu anderen Bundesländern eine echte Dienstleistungsmetropole. Das Baugewerbe, das Gastgewerbe, die „sonstigen Dienstleistungen“ (v.a. Friseur- und Kosmetiksalons u.Ä.), das „Gesundheits- und Sozialwesen“ und „(Einzel- und Groß-) Handel sowie Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ übertreffen die hamburgweite Ausbildungsquote (als Anteil der Auszubildenden ohne Praktikanten und Volontäre an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.06.2008) von 4,3%. Dagegen erreichen das „verarbeitende Gewerbe“, „Verkehr und Lagerei“ sowie die „freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ nicht den Durchschnitt (siehe Abbildung 10; produzierendes Gewerbe ist dunkelgrau, Handel und Dienstleistungen sind hellgrau gekennzeichnet).

Hamburg weist mit 4,3% die niedrigste Ausbildungsquote von allen Bundesländern auf, während Schleswig-Holstein beispielsweise mit 6,6% (nach Mecklenburg-Vorpommern mit 7,6%) die zweithöchste Quote erzielt¹⁴.

14 Die Ausbildungsquote errechnet sich als Anteil der Auszubildenden (ohne Praktikanten und Volontäre) in % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.



Quelle: Sonderauswertung des Statistik-Service Nordost der Regionaldirektion Nord der Berufsausbildung und eigene Berechnungen.

ABB. 10

Ausbildungsquote (Auszubildende ohne Praktikanten und Volontäre in % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) nach Wirtschaftsabschnitten in Hamburg, Juni 2008

Die scheinbar naheliegende Schlussfolgerung, dass die Hamburger Wirtschaft besonders zurückhaltend ausbildet, ist jedoch unzutreffend, da das häufig beklagte Phänomen der niedrigen Ausbildungsquoten rein statistische Ursachen hat: Je größer der Nenner (die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten), desto niedriger ist die Ausbildungsquote. Hamburg hatte Ende 2007 von allen Bundesländern die höchste Beschäftigtenquote (hier als Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren). Die Beschäftigtenquote liegt in Hamburg bei 66,0 %, in Schleswig-Holstein hingegen bei 43,3 % und im Bundesdurchschnitt bei 49,6 %. Auch hier spielt im Übrigen die besondere Wirtschaftsstruktur des Standorts Hamburg eine nicht unmaßgebliche Rolle: Der Anteil des Handwerks ist in Hamburg im Bundesvergleich niedrig (worauf im Folgenden eingegangen wird) und gerade die beschäftigungsstarken Wirtschaftszweige in Hamburg haben keine Ausbildungstradition und bilden daher deutlich unterproportional aus.

Hamburgs Ausbildungsleistungen sähen deutlich günstiger aus, wenn man die Zahl der Auszubildenden nicht in Beziehung zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, sondern zur hiesigen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter setzte: Nach dieser Rechnung erhielte man für Hamburg eine Quote von 3,4 %, was exakt dem Bundesdurchschnitt entspräche¹⁵.

Die Kehrseite der dienstleistungsgeprägten Wirtschaftsstruktur Hamburgs ist, dass es im Bundesvergleich den zweitniedrigsten Handwerksbesatz – sogar mit allmählich sinkender Tendenz – aufweist¹⁶. Ausweislich der nachstehenden Tabelle 3 beträgt der Handwerksbesatz in Hamburg 41 Beschäftigte pro 1.000 Einwohner, bundesweit sind es dagegen 55 Beschäftigte pro 1.000 Einwohner und bei den Spitzenreitern Bayern, Baden-Württemberg und Saarland sogar 66 bis 67. An dieser Wirtschaftsstruktur wird sich absehbar nichts ändern. Die mit der dritten großen Handwerksrechtsnovelle 2004 eingeführte Lockerung des sog. Meisterzwangs hat dazu geführt, dass in den betroffenen Handwerken zwar zahlreiche Betriebsgründungen zu verzeichnen sind. Dabei handelt es sich jedoch in aller Regel um Kleinbetriebe mit ein bis drei Beschäftigten, die keinerlei Ausbildungsleistungen erbringen, zumal sie in aller Regel nicht die gesetzlichen Mindestanforderungen an die Ausbildungsseignung erfüllen.

15 Diese Zahlen beruhen auf eigenen Berechnungen auf der Grundlage der in Abbildung 10 genannten Sonderauswertung des Statistik-Service Nordost und Bevölkerungszahlen des Statistischen Bundesamtes.

16 Unter dem Handwerksbesatz bzw. der Besatzzahl wird die Zahl der Beschäftigten im Handwerk auf 1.000 der Bevölkerung und unter Betriebsbesatz entsprechend die Zahl der Handwerksbetriebe auf 1.000 der Bevölkerung einer bestimmten Region verstanden. Die Zahlen beruhen auf Angaben des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) für den 30.06.2007 (www.zdh.de/daten-und-fakten.html).

TABELLE 3*Handwerksbesatz nach Bundesländern 2007*

Gebietseinheit	Einw. in 1.000	Beschäftigte im Handwerk in 1.000	Handwerksbesatz (Beschäftigte im Handwerk pro 1.000 Einwohner)
Berlin	3.405	127	37
Hamburg	1.760	72	41
Bremen	663	28	42
Brandenburg	2.542	109	43
Schleswig-Holstein	2.835	133	47
Nordrhein-Westfalen	18.010	852	47
Niedersachsen	7.987	401	50
Rheinland-Pfalz	4.049	212	52
Hessen	6.070	330	54
Sachsen-Anhalt	2.429	133	55
Mecklenburg-Vorpommern	1.687	97	57
Thüringen	2.301	136	59
Sachsen	4.235	264	62
Bayern	12.502	829	66
Baden-Württemberg	10.748	714	66
Saarland	1.040	70	67
Deutschland	82.262	4.505	55

Quelle: ZDH (Zentralverband des Deutschen Handwerks); www.zdh.de/daten-und-fakten.html

In die Betrachtung der Ausbildungsleistungen des Hamburger Handwerks ist der niedrige Handwerksbesatz einzubeziehen, während der sog. Betriebsbesatz nach dem Ebengesagten keine Bewertung der Ausbildungsleistungen des Handwerks zulässt¹⁷. Es muss daher ausdrücklich hervorgehoben werden, dass das Hamburger Handwerk mit einer Ausbildungsquote von 10,0 % besonders ausbildungsintensiv ist¹⁸. Hinzu tritt, dass das Handwerk ein wichtiger Faktor auf dem Hamburger Ausbildungsstellenmarkt ist und bleibt, da es nach wie vor – neben der Gruppe der Freien Berufe – einer vergleichsweise großen Zahl von Jugendlichen mit schwächeren Schulabschlüssen eine Ausbildungschance eröffnet.

Ausbildungszuwanderung aus dem Umland

Jugendliche aus dem Hamburger Umland können von Jahr zu Jahr einen höheren Anteil an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für sich verbuchen. Der Umländeranteil ist zwischen 2000 und 2007 von 38 % auf 45 % gestiegen. Hiermit hängen viele Probleme in der Ausbildungsversorgung der Hamburger Jugendlichen zusammen. Dies erklärt auch, warum trotz eines im Bundesvergleich hervorragenden Ausbildungsangebots die Einmündungsquote der Hamburger Jugendlichen in eine Ausbildung unterdurchschnittlich ist (vgl. Abbildung 1).

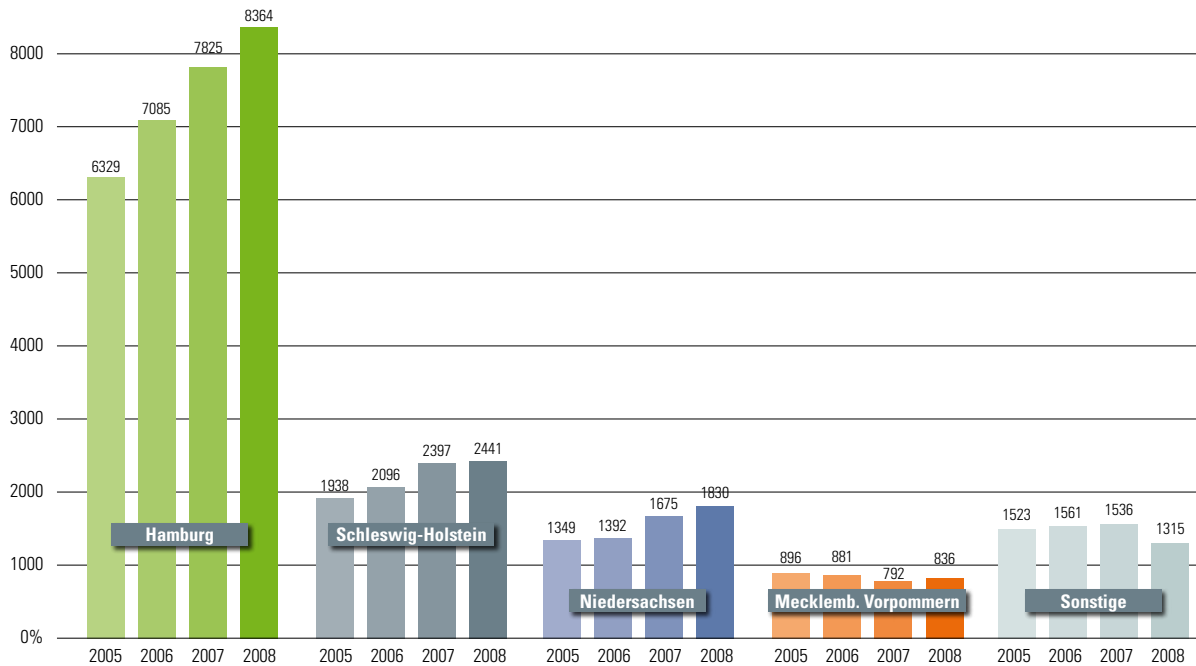
Erstmals seit Jahren ist in 2008 eine Stagnation der Ausbildungszuwanderung auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt zu beobachten: Der Umländeranteil an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen ist gegenüber dem Vorjahr von 45,5 % auf 43,4 % gesunken. Dies ist nach Einschätzung der Behörde auf die konjunkturbedingte Steigerung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zurückzuführen, von der Hamburger Jugendliche stärker profitiert haben als Jugendliche aus dem Umland (siehe Abbildung 11). Leichte Rückgänge hat es lediglich bei den Jugendlichen aus den vier ostdeutschen Bundesländern Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen gegeben, auf die in 2008 nur 437 aller Berufschulanfängerinnen und -anfänger entfielen. Auch aus Mecklenburg-Vorpommern kamen etwas weniger neue Auszubildende, wenn man von dem kleinen „Ausreißer“ in 2008 absieht; dieser dürfte als „Einmalfaktor“ auf den dortigen doppelten Abiturientenjahrgang in jenem Jahr zurückzuführen sein.

17 Im Übrigen liegt in Hamburg auch der Betriebsbesatz im Handwerk mit 8,3 pro 1000 Einwohner deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 11,7.

18 Zentralverband des Deutschen Handwerks (Hg.), Das Handwerk. Daten und Fakten 2008.

ABB. 11

Auszubildende (Berufsschulanfänger) in Hamburg nach Bundesland des Schulabschlusses, Herbsthebungen 2005 bis 2008



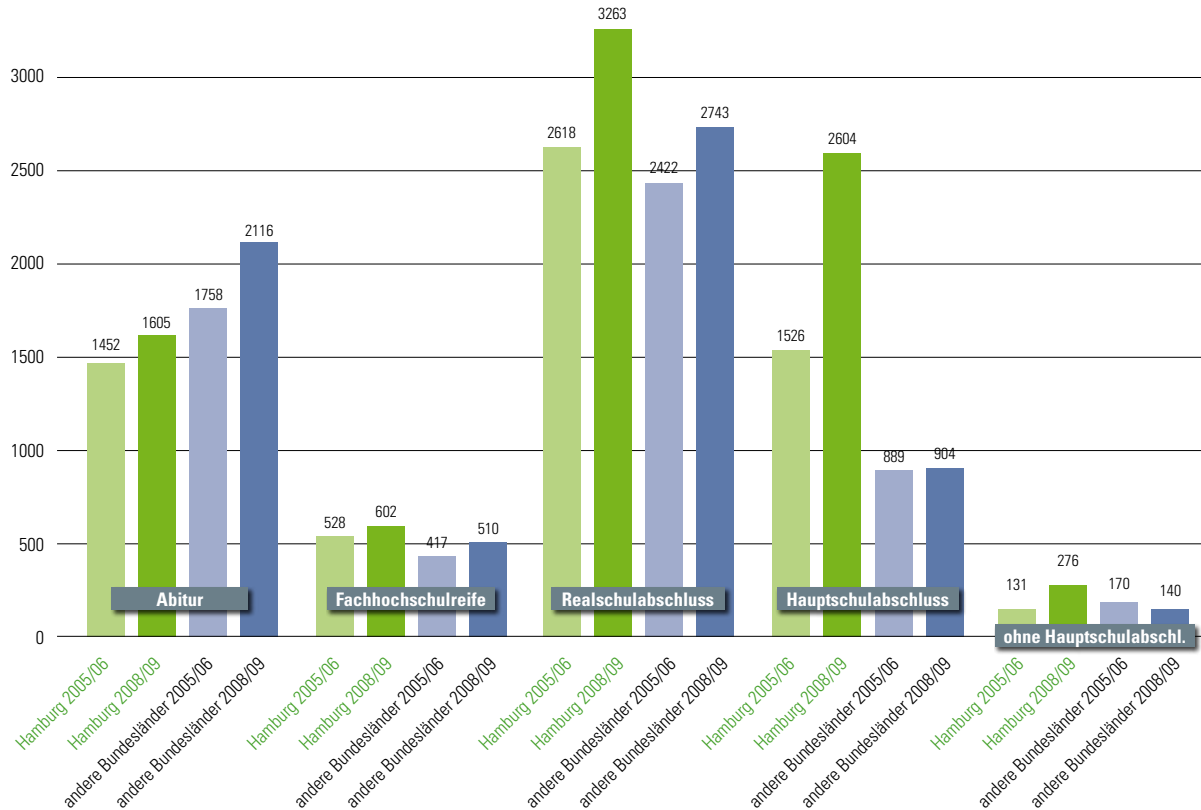
Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung und eigene Berechnungen

Es sind vor allem Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen, die ihre Heimatregion verlassen, um in Hamburg eine Ausbildung aufzunehmen. So verfügten im Herbst 2008 von den neu aufgenommenen Berufsschülern und -schülerinnen aus Hamburg nur 19 % über die Hochschulreife, aber 33 % derer aus dem Umland. Dagegen hatten den Hauptschulabschluss 31 % der Hamburger, aber nur 14 % der Jugendlichen aus dem

Umland erreicht. Der Anstieg der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den letzten Jahren ist insbesondere den Hamburger Jugendlichen mit niedrigerem Schulabschluss zugute gekommen. So hat die Zahl der Berufsschulanfänger mit Hauptschulabschluss von 1.526 in 2005 auf 2.604 in 2008 und die Zahl derer ohne Hauptschulabschluss von 131 auf 276 zugenommen. Zu befürchten ist, dass sich in Zeiten der Krise dieser positive Trend umkehren wird.

ABBILDUNG 12

Auszubildende (Berufsschulanfänger) in Hamburg nach Schulabschluss und Bundesland des Schulabschlusses, Herbsthebungen 2005 und 2008



Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung und eigene Berechnungen.

Eine Konsequenz der Ausbildungswanderung nach Hamburg ist, dass Hamburg das Bundesland mit dem höchsten Anteil von Auszubildenden mit Hochschul- und Fachhochschulreife ist (mit 34,4 %)¹⁹. Andererseits führt dies dazu, dass schwächere Schulabsolventen es hier besonders schwer haben, einen Ausbildungsplatz zu finden. Dem begegnet Hamburg unter anderem mit der Ausweitung der beruflichen Vollzeitschulen und – wie im „Ausbildungskonsens 2007 – 2010“ vereinbart – der Auflegung von Ausbildungsprogrammen wie dem „Sofortprogramm“ 2006 und 2007.

Gleichbleibend hohe Absolventenzahlen in Hamburg

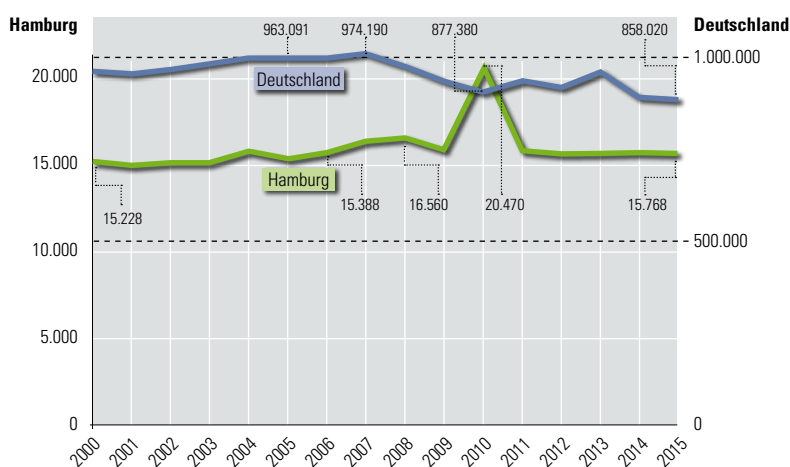
Im Jahre 2008 haben 16.496 Schülerinnen und Schüler die Hamburger allgemeinbildenden Schulen verlassen, das sind 82 (= 0,5 %) mehr als im Vorjahr. In den nächsten Jahren ist auf Grund der Entwicklung der Geburtenzahlen in Hamburg mit einer gleichbleibend hohen Nachfrage nach Berufsausbildungsstellen zu rechnen. Legt man das inzwischen erreichte Durchschnittsalter der Ausbildungsanfänger von 20 Jahren zugrunde, so sind die Geburtenzahlen ab Anfang der neunziger Jahre maßgebend: Zu diesem Zeitpunkt ist es in Hamburg zu einem Geburtenanstieg gekommen. Entsprechend werden die Absolventenzahlen allgemeinbildender Schulen noch einige Jahre auf dem heutigen hohen Niveau verharren, während alle anderen Bundesländer rückläufige Absolventenzahlen verzeichnen. Erst im Jahre 2016 werden die Absolventenzahlen in Hamburg wieder auf

19 Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Übersicht A5.4.1-2, S. 131.

ein Niveau fallen, das unter dem des Jahres 2006 liegt. Nicht nur wegen des positiven Zuzugssaldos kann man daher Hamburg mit Fug und Recht als einen der attraktivsten Standorte Deutschlands bezeichnen. Die erhebliche Magnetwirkung des hiesigen Marktes auf Jugendliche, die ihren Schulabschluss nicht in Hamburg erworben haben, und die Folgewirkungen der aktuellen Krise für den Ausbildungsmarkt werden die Ausbildungsversorgung in Hamburg weiterhin vor große Herausforderungen stellen. Hinzu kommt der doppelte Abiturientenjahrgang 2010 in Hamburg (in Niedersachsen 2011 und in Schleswig-Holstein 2016). Auch aus diesem Grunde ist es daher zu früh, „Entwarnung“ für den Ausbildungsmarkt zu geben. Vielmehr werden die doppelten Abiturientenjahrgänge in den nächsten Jahren den Verdrängungswettbewerb verstärken, der vor allem Jugendliche mit schwachem Realschulabschluss betreffen wird²⁰.

ABB. 13

*Absolventen und Abgänger allgemeinbildender Schulen in Hamburg und Deutschland 2000 - 2020
(ab 2009 Prognose für Hamburg und ab 2007 Prognose für Deutschland)*



Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung; Kultusministerkonferenz (Hg.); Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020; Bonn 2007; eigene Berechnungen

²⁰ Die Prognosen aus der Vergangenheit haben die tatsächliche Entwicklung im Allgemeinen etwas zu hoch geschätzt. Schulabsolventinnen und -absolventen mit und ohne Hauptschulabschluss werden vom Verdrängungswettbewerb weniger betroffen sein, da sie unabhängig von der Marktlage keinen Ausbildungsplatz erhalten würden, der üblicherweise mit einem leistungsstärkeren Jugendlichen besetzt wird – dieser Ausbildungsplatz bliebe im Zweifel unbesetzt. Umgekehrt wird kaum ein verdrängter Jugendlicher mit einem höheren Schulabschluss ersatzweise eine Ausbildung in einem Beruf antreten, der traditionell für leistungsschwächere Jugendliche geeignet ist.

MASSNAHMEN UND VORHABEN ZUR VERBESSERUNG DER AUSBILDUNGSSITUATION

Die Freie und Hansestadt Hamburg fördert durch eine Reihe von Maßnahmen die Berufsausbildung. Die wichtigsten sollen im Folgenden kurz erläutert werden.

Ausbildungsleistungen des Hamburger öffentlichen Dienstes

Der Schwerpunkt der Ausbildungsleistungen des Hamburger öffentlichen Dienstes liegt auf der Beamtenausbildung des mittleren und gehobenen Dienstes, daneben wird aber auch im dualen System nach dem Berufsbildungsgesetz ausgebildet (s. Tabelle 4)²¹. Die häufigsten dualen Ausbildungsberufe sind Verwaltungsfachangestellte/-angestellter, Gärtnerin/Gärtner und Justizfachangestellte/-angestellter. Für 2009/2010 hat der Senat eine Aufstockung der Ausbildungskapazitäten um 266 Nachwuchskräfte im Rahmen der Konjunkturoffensive beschlossen. Die zusätzlichen Ausbildungsplätze werden im Schwerpunkt in den Ausbildungen des mittleren Dienstes bereitgestellt (102) und sprechen damit gezielt Realschülerinnen und Realschüler an. Die 43 Ausbildungsplätze in den Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz stehen auch Hauptschülerinnen und Hauptschülern offen. Weitere 56 Ausbildungsplätze werden im gehobenen Dienst angeboten (Voraussetzung: Abitur) und 65 zusätzliche Einstellungen wird es im höheren Dienst geben (Voraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium).

²¹ Für 2008 liegen noch keine Zahlen vor, da die turnusmäßige Umfrage wegen der Konjunkturoffensive zurückgestellt worden ist. Die Planzahlen entsprechen jedoch im Allgemeinen den Ist-Zahlen.

TABELLE 4

*Ausbildungsleistungen des
Hamburger öffentlichen Dienstes 2004 bis 2008*

	Ausbildungsbeginn im Jahr:				Plan
	2004	2005	2006	2007	2008
mittlere und gehobene Laufbahnen / Berufe	559	316	266	336	436
Berufsausbildungen nach dem Berufsbildungsgesetz	112	64	100	71	104
Gesamtsumme Ausbildungsleistungen der FHH (ohne LEB)	671	380	366	407	540

Quelle: Angaben des Zentrums für Aus- und Fortbildung (ZAF) der Freien und Hansestadt Hamburg.

Aus Landesmitteln finanzierte Berufsausbildung

Hamburger Ausbildungsprogramm (HAP)

Im Hamburger Ausbildungsprogramm 2008 konnte das Angebot an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen für benachteiligte Jugendliche gegenüber dem Vorjahr um 6 auf 263 Plätze leicht erhöht werden. Dazu hat die Akquisition von Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Kofinanzierung von Ausbildungsmaßnahmen beigetragen. Zum Stichtag 31.12.2008 waren 233 Ausbildungsplätze mit Zielgruppenzugehörigen besetzt, darunter 84 junge Menschen mit Migrationshintergrund, das ist ein Anteil von 36,1 Prozent aller Ausbildungsanfänger und -anfängerinnen im HAP.

Alljährlich wird das Berufespektrum überprüft, indem auf Veränderungen in der Arbeitsmarktrelevanz oder auf neue Ausbildungsberufe, die der Bund erlassen hat, reagiert wird. So sind im Berichtsjahr neue Ausbildungsberufe wie Fachkraft für Möbel-, Umzug- und Küchenservice, Servicekraft für Schutz und Sicherheit oder Fachkraft für Schutz und Sicherheit angeboten worden. Das Angebot im Hamburger Ausbildungsprogramm 2008 im Einzelnen kann der Anlage 1 entnommen werden.

Die Planung des Programms erfolgte wie in den Vorjahren unter Berücksichtigung der Arbeitsmarktrelevanz in enger Abstimmung mit dem außerbetrieblichen Neuangebot der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Hamburg (rd. 220 Plätze) und von team.arbeit.hamburg (ca. 200 Plätze).

Insgesamt sind von 676 in Frage kommenden Jugendlichen - kumuliert aus den HAP-Durchläufen seit 2005 - 230 (Stand: 31.12.2008) in eine betriebliche Ausbildung gewechselt bzw. von vornherein in eine trägerbegleitete betriebliche Ausbildung eingetreten. Das entspricht einer Übergangsquote von 34,02 Prozent. Insgesamt waren 112 Abbrüche, 2 Unterbrechungen (aufgrund von z.B. Schwangerschaft) und 2 Abbrüche zugunsten eines dualen Ausbildungsplatzes zu verzeichnen; 6 (0,89 Prozent) Teilnehmende kehrten in die außerbetriebliche Ausbildung zurück.

Die Ausbildungsqualität im Hamburger Ausbildungsprogramm ist gleichbleibend hoch. Dies belegt die beachtliche Erfolgsquote von rd. 94,78 Prozent im Prüfungsjahr 2008 (127 Teilnehmer/innen haben die Berufsabschlussprüfung bestanden und nur 7 nicht); das hohe Niveau der Vorjahre (2007: 70,83 Prozent, 34 bestanden, 14 nicht bestanden) konnte somit erhöht werden. 70 davon (55,12 Prozent) konnten in ihrem Ausbildungsberuf anschließend arbeiten und wurden zum überwiegenden Teil von ihrem Partnerbetrieb unmittelbar in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen, 11 Teilnehmende (8,66 Prozent) wechselten in ein anderes festes Arbeitsverhältnis und 25 in eine andere Ausbildung. Für 91 Teilnehmende liegen keine Angaben über den weiteren Verbleib vor²². Die insgesamt positive Entwicklung belegt, dass die verstärkten Bemühungen der Ausbildungsträger zur Förderung der Motivation, Sozialkompetenz und Teamfähigkeit der Jugendlichen Wirkung zeigen.

Jugendberufshilfe (JBH)

In der Jugendberufshilfe sind im Jahre 2008 insgesamt 184 (Vorjahr: 166) Ausbildungsplätze angeboten worden, auf denen 205 junge Menschen in außerbetrieblichen Einrichtungen eine Ausbildung begonnen haben, davon 98 junge Frauen. Insgesamt konnten 80 Jugendliche mit Migrationshintergrund neu in die Ausbildungsmaßnahmen aufgenommen werden.²³ 35 junge Menschen wurden zuvor im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung nach SGB VIII betreut und 89 hatten vorher an einer berufsvorbereitenden Maßnahme²⁴ teilgenommen. Rund drei Viertel der neu eingestellten jungen Menschen sind bereits volljährig gewesen. Die übrigen 25,4 Prozent sind bei Eintritt in die Ausbildung 16 bis 17 Jahre alt gewesen (2007: 23,9 Prozent).

2008 hatten 75 Jugendliche (49,34% aller Abgänger aus 2008) den Berufsabschluss erreicht, 58 (38,16% aller Abgänger aus 2008) konnten in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden²⁵.

Die Verteilung der Plätze nach Ausbildungsberufen und Zielgruppen kann der Anlage 2 entnommen werden.

Die Arbeits- und Berufsorientierung (ABO) in der Jugendhilfe nach § 13 SGB VIII ermöglicht eine Diversifizierung des Angebots für junge Menschen, die zu anderen berufsorientierenden Maßnahmen keinen Zugang finden und im Rahmen der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit betreut werden. Es werden 72 Plätze bei drei Trägern der Jugendberufshilfe (Vorjahr: 75)

23 Zahlen bezogen auf Kontingente aus 2008. Die Differenz zwischen Platzangebot und Ausbildungsanfängern von 21 erklärt sich aus einer entsprechenden Zahl von Ausbildungsabbrüchen und Nachbesetzungen von wieder frei gewordenen Plätzen. Auf alle Kontingente bezogen haben im Berichtsjahr 222 Jugendliche begonnen, davon 108 junge Frauen und 89 Jugendliche mit Migrationshintergrund. Hier summieren sich die Abbrüche auf 35. Die Differenz lässt sich mit Nachbesetzungen aus den Vorjahren erklären.

24 Dazu wurden gezählt: Ausbildungs- und Berufsorientierung (ABO), Ausbildungsvorbereitungsjahr (AVJ), berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB), Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Berufsvorbereitungsjahr für Migranten (BVJ-M), Vorbereitungsjahr für Migranten mit ungesichertem Aufenthaltsstatus (VJ-M), Einstiegsqualifizierung (EQ) und Qualifizierung und Arbeit für Schulabgänger (QuAS).

25 Diese Quoten sind deshalb so niedrig, weil sie sich auf die Zahl aller Abgängerinnen und Abgänger in 2008 beziehen und nicht – wie üblich – auf die Jugendlichen, die zur Prüfung zugelassen wurden bzw. die Ausbildung planmäßig beenden sollten. Dies gibt die in Optimierung befindliche Teilnehmerdatenbank noch nicht her.

22 Die in diesem und dem vorangehenden Absatz wiedergegebenen Zahlen sind jeweils kumuliert aus den HAP-Durchläufen seit 2005.

angeboten²⁶. Ziel ist es, gemeinsam mit dem bzw. der Jugendlichen eine berufliche und persönliche Perspektive zu entwickeln, um im Anschluss an die Maßnahme eine Arbeit, einen Ausbildungsplatz oder eine geeignete Folgemaßnahme zur weiteren Qualifizierung zu finden. Die erforderlichen Grundlagen werden im Rahmen dieser Maßnahmen gelegt; dazu gehören die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse, die Heranführung an strukturierte Tagesabläufe und die Förderung der Lernbereitschaft. Dieses Angebot zeichnet sich durch eine geringe Abbruchquote aus sowie dadurch, dass vielen der Übergang in eine weiterführende Qualifizierung gelingt. Von den 85 Jugendlichen, die im Jahr 2008 die Arbeits- und Berufsorientierung begonnen haben, haben bislang 51 die Maßnahme erfolgreich abgeschlossen. Davon hat einer eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden, elf absolvieren eine Berufsausbildung, 17 haben einen Qualifizierungsbaustein erworben und 23 sind in eine Anschlussmaßnahme übergegangen. Lediglich zwei Jugendliche haben die Maßnahme vorzeitig beendet.

Hamburger Sofortprogramm Ausbildung (SoPro)

Zum 31.12.2008 befanden sich noch 412 Personen im Sofortprogramm 2006, darunter 139 weibliche und 273 männliche Jugendliche. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund lag bei 49 Prozent (entspricht 202 Personen). Der überwiegende Teil der Jugendlichen (72,6 Prozent bzw. 299 Personen) hat die Ausbildung mit einem Hauptschulabschluss angetreten. 17,2 Prozent haben einen Realschul-, 1,9 Prozent einen Förderschulabschluss und 8,3 Prozent gar keinen Schulabschluss. Im Sofortprogramm 2006 bestanden in 2008 146 Auszubildende die Berufsabschlussprüfung, 15 haben sie nicht bestanden. 11 Teilnehmende haben vorzeitig abgebrochen und sind direkt in den ersten Arbeitsmarkt übergegangen, 4 haben eine ungeforderte duale Ausbildung aufgenommen und 10 Teilnehmende unterbrachen die Maßnahme (aus Gründen wie z.B. Schwangerschaft). Im Sofortprogramm Ausbildung 2007 wurden zum Februar 2008 insgesamt 699 Ausbildungsplätze angeboten. 72 Plätze wurden im Modell 1 bereitgestellt, welches

den sofortigen Ausbildungsbeginn im Betrieb vorsieht. Die weiteren 627 Plätze wurden im Modell 2 angeboten, in dem die Jugendlichen bei einem Bildungsträger beginnen und erst während der Ausbildung in einen Betrieb übergeleitet werden. 805 Jugendliche begannen in 2008 im Sofortprogramm Ausbildung 2007 eine geförderte Ausbildung (77 in Modell 1 und 728 in Modell 2). Hiervon waren 314 junge Frauen und 491 junge Männer. Mit 377 Teilnehmenden weisen 46,8 Prozent der Jugendlichen einen Migrationshintergrund auf. Da dieses Programm explizit auch für Jugendliche mit „schwachem“ Realschulabschluss geöffnet wurde, finden sich insgesamt 262 Realschüler (32,6 Prozent) unter den Teilnehmenden. Die restlichen Teilnehmenden haben zu 59 Prozent einen Hauptschulabschluss (475 Personen), zu 1,7 Prozent einen Förderschulabschluss (14 Personen) und zu 6,7 Prozent gar keinen Schulabschluss (54 Personen). Der Zielgruppe entsprechend zeichnet sich die Altersstruktur bzw. das Eintrittsalter wie folgt ab: 45 Personen sind 16 bis 17 Jahre (5,7 Prozent), 398 sind 18 bis 20 Jahre (49,4 Prozent), 182 sind 21 bis 22 Jahre (22,6 Prozent), 146 sind 23 bis 24 Jahre (18,1 Prozent) und 34 sind über 25 Jahre alt (4,2 Prozent).

Insgesamt 233 Jugendliche haben die Maßnahme bereits im Jahr 2008 abgebrochen, wobei 14 davon einen ungeforderten dualen Ausbildungsplatz gefunden haben und vier in den ersten Arbeitsmarkt übergegangen sind. Über weitere Anschlüsse lassen sich bis dato noch keine Aussagen treffen, da die ersten regulären Abschlüsse erst im Jahre 2009 (in den zweijährigen Ausbildungsgängen) zu erwarten sind.

Weitere Einzelheiten zum SoPro können der Anlage 3 entnommen werden.

Praktiker-Qualifizierung (PQ)

Die Praktiker-Qualifizierung ist eine praxisnahe und joborientierte Berufsvorbereitung für Jugendliche und Jungerwachsene mit besonderem Förderbedarf, die im Rahmen der Jugendberufshilfe (JBH) und des Sofortprogramms Ausbildung 2006 des Senats (SoPro) erstmals angeboten worden ist. Im Jahre 2008 nahmen 31 junge Menschen im Rahmen der JBH und 204 im Zuge des SoPro teil.

Nach Aussagen der Träger haben 99 Teilnehmende (darunter 16 JBH-Teilnehmende) die Maßnahmen im Jahre 2008 planmäßig abgeschlossen. Davon sind 16 in Beschäftigung (darunter drei JBH-Teilnehmende), 56 (darunter 12 JBH-Teilnehmende) in Ausbildung sowie

26 Im einzelnen: 25 Plätze beim Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), 31 bei „Beruf und Integration Elbinseln“ (BI) und 15 beim Jugend- und Berufsbildungswerk der Arbeiterwohlfahrt (AWO).

9 (darunter vier JBH-Teilnehmende) in weiterführende Angebote übergegangen. Bei den übrigen Teilnehmenden ist der Verbleib unbekannt.

Das Angebot PQ wird auch in Zukunft vorgehalten werden. Eine Ausweitung ist nicht vorgesehen, da mit der Reform des Übergangssystems Schule – Beruf Alternativen in auskömmlicher Zahl bereitgestellt werden (s.a. *Reform des Übergangssystems Schule-Beruf*, S. 39).

Finanzielle Förderung der betrieblichen Ausbildung

Als Beitrag zur Verbesserung der Ausbildungssituation in Hamburg hat die Behörde für Schule und Berufsbildung auch im Jahre 2008 Zuschüsse für zusätzliche betriebliche Ausbildungsplätze für Benachteiligte und für die Ausbildung im Verbund gewährt.

Im Rahmen der Programme werden Zuschüsse als Festbetrag von 150 Euro je Ausbildungsmonat (bei dreijähriger Ausbildung z. B. bis zu 5.400 Euro) gewährt. In der Benachteiligtenförderung wird dem Ausbildungsbetrieb zusätzlich eine einmalige Prämie von 750 Euro gewährt, wenn die Ausbildung innerhalb der vertraglich vereinbarten Ausbildungszeit erfolgreich abgeschlossen wird. Ausbildungsverbände können für die Koordination des Verbundes einen einmaligen Zuschuss in Höhe von bis zu 750 Euro erhalten. Es werden bedingungsabhängig bis zu drei Teilbeträge von je 250 Euro gezahlt.

2008 sind den Betrieben Zuschüsse für zusätzliche betriebliche Ausbildungsplätze für Benachteiligte in Höhe von rd. 2.103.000 Euro bewilligt worden. Die Zahl der neuen Förderfälle 2008 mit 330 Bewilligungen übertrifft die hohe Fallzahl des Vorjahres von 310 (Stand: Mai 2009). Darauf entfallen 73 auf Ausbildungsverhältnisse mit jungen Migrantinnen; außerdem wurden 35 Ausbildungsverhältnisse mit Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss und 17 Ausbildungsverhältnisse mit Jugendlichen mit Förderschulabschluss bezuschusst²⁷.

Von August 2006 bis Ende 2008 wurden insgesamt 981 betriebliche Ausbildungsplätze in diesem Programm gefördert.

27 Hierzu hat das Hamburger Handwerk im besonderen Maße beigetragen, und zwar mit 26 Ausbildungsverhältnissen mit jungen Migrantinnen, 13 mit Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss und 9 Ausbildungsverhältnissen mit Jugendlichen mit Förderschulabschluss.

Das bereits im Jahre 1998 aufgelegte Programm zur Förderung der Ausbildung im Verbund wird nur in bescheidendem Maß nachgefragt. Mit 22 geförderten Ausbildungsverbänden wurde auch im Jahre 2008 die mögliche Zahl von 100 zu fördernden Plätzen verfehlt, es ist gegenüber dem Vorjahr jedoch ein leichter Anstieg zu verzeichnen (Stand: Mai 2009). Die Summe der Bewilligungen in 2008 beträgt 125.550 Euro. Seit August 2006 bis Ende 2008 wurden 70 Bewilligungen ausgesprochen. Mit Hilfe einer aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderten Koordinierungsstelle zur Organisation von Ausbildungsverbänden soll vorrangig durch Ansprache von Klein- und Mittelbetrieben erreicht werden, dass zusätzliche Ausbildungsplätze im Rahmen von Ausbildungsverbänden entstehen.

Bereits seit dem Haushaltsjahr 2001 werden die Zuschüsse zur Förderung betrieblicher Ausbildungsplätze und -verbände zusammen mit den Zuschüssen für die überbetriebliche Ausbildung im Titel 3200.685.37 veranschlagt. Der Anteil für die Programme betrieblicher Ausbildungsförderung beläuft sich auf 1.010.000 Euro im Ansatz und 2.300.000 Euro in der Verpflichtungsermächtigung. Für die Förderung der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung (ÜLU) im Handwerk und Gartenbau hat die Behörde für Schule und Berufsbildung im Jahr 2008 rd. 1.470.000 Euro aufgewendet, die sich auf Zuschüsse zu laufenden Kosten (320.000 Euro) sowie auf Investitionszuschüsse (1,15 Mio. Euro) verteilen²⁸. Davon profitierten rd. 3.200 Lehrlinge bzw. Auszubildende.

Vollqualifizierende Berufsfachschulen und Fachschulen für Erzieher

Einen wesentlichen Beitrag zur Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt leisten die vollqualifizierenden Berufsfachschulen (BFS-vq), die einen landesrechtlich anerkannten Berufsabschluss vermitteln. In diesen Schulformen befanden sich zum Stichtag der alljährlichen Herbststatistik 3.743 Schülerinnen und Schüler, darunter 1.965 Anfängerinnen und Anfänger im 1. Ausbildungsjahr (vgl. Tabelle 5).

Hinzuzurechnen sind die Schülerinnen und Schüler, die sich in einer staatlichen bzw. staatlich anerkannten

28 In den Investitionskostenzuschüssen ist als Sonderposten die 3. Tranche für den „elbcampus“ der Handwerkskammer Hamburg in Höhe von 1.071.000 Euro enthalten. Die durchschnittliche „normale“ Zuschusshöhe bewegt sich innerhalb eines Rahmens von 100 bis 300 T€ jährlich.

Schule zur Altenpflegerin / zum Altenpfleger ausbilden lassen, da sich dieser Ausbildungsgang in Hamburg auf schulrechtlicher Basis vollzieht.²⁹

Ebenfalls einzubeziehen sind die Jugendlichen, die eine Fachschule für Sozialpädagogik besuchen. Formal handelt es sich zwar bei Fachschulen um Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung; viele der Bewerberinnen und Bewerber absolvieren jedoch zuvor die vorgeschriebene Erstausbildung bewusst, um die Zugangsvoraussetzungen zur Erzieherausbildung zu erfüllen und nicht, weil sie im zuerst erlernten Beruf auch tatsächlich arbeiten wollen. Insofern ist es gerechtfertigt, die Fachschulen für Sozialpädagogik als ausbildungsmarktrelevanten Faktor zu berücksichtigen.

Mit einer Ausnahme vermitteln die am stärksten nachgefragten Bildungsgänge der BFS-vq Abschlüsse in den sozialen Berufen, für die es im Übrigen keine Entsprechungen im dualen Ausbildungssystem gibt: An der Spitze liegt die Berufsfachschule für Sozialpädagogische Assistenz mit 568 Schülerinnen und Schülern im 1. Jahr, das ist rd. ein Viertel aller Anfängerinnen und Anfänger in der BFS-vq. An zweiter Stelle liegt die Erzieherinnen/Erzieherausbildung mit 543 Anfängerinnen und Anfängern, gefolgt von der Berufsfachschule Technische Assistenz für Informatik mit 365 Anfängerinnen und Anfängern.

.....
 29 Dieser Ausbildungsberuf war in Hamburg bis zum Jahre 2006 dual auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes strukturiert und musste nach den Vorgaben des Bundesaltenpflegegesetzes 2007 umgestellt werden.

TABELLE 5

*Schülerinnen und Schüler in staatlichen vollqualifizierenden Berufsfachschulen und Fachschulen für Erzieherinnen und Erzieher im Schuljahr 2008/09, Ergebnis der Herbsthebung 2008*³⁰

Bildungsgang	Ausbildungsjahr:				Summe
	1	2	3	4	
BFS Hauswirtschaft (vollqualifizierend)	102	73	55		230
Altenpflege	51	46	36		133
BFS Haus- und Familienpflege	55	49	22		126
BFS Uhrmacher	22	13	22		57
BFS Kaufmännische Assistenz / Fremdsprachen	195	190			385
BFS Kaufmännische Assistenz / Informationsverarbeitung (zweijährig)	30				30
BFS Technisches Zeichnen	128	86			214
BFS Technisches Zeichnen / Hörbehinderte	1				1
BFS Technische Assistenz für Informatik	365	274			639
BFS chem.-techn. Ass. d. BIM / CTA+AHR	19	35	31	7	92
BFS chem.-techn. Assistenz	64	53			117
BFS pharm.-techn. Assistenz	133	94			227
BFS Kaufmännische Medienassistenz	90	83			173
BFS Freizeitwirtschaft	50	34			84
BFS für Screen Design	102	87			189
BFS Biologisch-technische Assistenz	41	44			85
BFS Sozialpädagogische Assistenz	568	575			1.143
FS Erzieherinnen und Erzieher	543	528	436		1.507
insgesamt	2.559	2.215	602	7	5.383

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung.

Abkürzungen:

BFS: Berufsfachschule

BIM: Bergedorfer Integrations-Modell. Schüler und Schülerinnen mit einer Versetzung in die Klasse 11 der gymnasialen Oberstufe oder einem Notendurchschnitt im Realschulabschlusszeugnis von mindestens 3,0 können an der Gewerbeschule 13 in Kooperation mit der Gesamtschule Bergedorf gleichzeitig zum Abitur (AHR) die berufliche Qualifikation zur/zum Chemisch-Technischen Assistent/in (CTA) erlangen.

Weitere Einzelheiten zu diesem Angebot der beruflichen Schulen können dem „Bildungsbericht“ der Behörde für Schule und Berufsbildung entnommen werden.

.....
 30 Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.), Statistische Informationen. Schülerinnen und Schüler in beruflichen Schulen, Schuljahr 2008/09.

TABELLE 6

Schülerinnen und Schüler in staatlich anerkannten vollqualifizierenden Berufsfachschulen und Fachschulen für Erzieherinnen und Erzieher im Schuljahr 2008/09, Ergebnis der Herbsterberhebung 2008

Träger	Bildungsgang	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	Summe
Alsterdorfer Anstalten	Fachsch. für Heilerzieher / Ev.Stiftung Alsterd.(vz)	58	56	66	180
	Fachschule für Heilerzieher (tz)	26	13	29	68
	BFS Sozialpädagogische Assistenz	18		18	
Altenpflegeschule & Schule für Gesundheits- und Pflegeassistenz der Fortbildungsakademie (FAW) der Wirtschaft gGmbH	Altenpfleger(in)	6	6		12
	Gesundheits- und Pflegeassistenz	9		9	
Altenpflegeschule Hamburg-Alstertal	Altenpfleger(in)	53	45	40	138
Berufsfachschule für biologisch-technische Assistenz (School of life Science)	BFS biologisch-technische Assistenz	50	32		82
Caritas Berufsschule für Pflege	Altenpfleger(in)	21	10	12	43
Erika Klütz Schule für Theatertanz und Tanzpädagogik	Berufsfachschule für Tanz und Tänzerische Gymnastik	23	16	13	52
Evangelische Berufsschule für Altenpflege des Rauhen Hauses	Altenpfleger(in) mit der Möglichkeit die Fachhochschulreife zu erwerben	61	50	49	160
Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Alten Eichen	BFS Sozialpädagogische Assistenz	77	50		127
	Erzieher	49	47	48	144
Lola Rogge Schule	Berufsfachschule für Tanz und Tänzerische Gymnastik	40	16		56
Schule für Gesundheitsberufe (SfG) im Hamburger Senioren- und Behinderten-Hilfsdienst (HSB) e.V.	Altenpfleger/in (berufsbegleitend)	14			14
Schulungszentrum für Altenpflege	Altenpfleger/in	49	47	28	124
Technische Fachschule Heinze für technisches Zeichnen und Bauzeichnen	Berufsfachschule für Bauzeichnen	15	16		31
	Berufsfachschule für Screen Design	15	21		36
	Berufsfachschule für Technisches Zeichnen	32	7		39
	Fachschule für Bautechnik/ Hoch- und Tiefbau	13	8		21
	Fachschule Technik/ Maschinenteknik	88	65		153
Insgesamt		699	523	285	1.507

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung.

Nichtschulische Angebote im Übergangssystem (ohne JBH)³¹

Die Behörde für Schule und Berufsbildung – teilweise gemeinsam mit der Behörde für Wirtschaft und Arbeit – finanziert eine Reihe von Berufsvorbereitungsangeboten, die konsequent betriebsnah ausgerichtet sind, um die teilnehmenden Jugendlichen gezielt auf die Anforderungen einer betrieblichen Ausbildung vorzubereiten. Alle Angebotstypen zeichnen sich dadurch aus, dass sie

eng mit Betrieben der Hamburger Wirtschaft kooperieren. Diese Zusammenarbeit hat sich bewährt, da eine erfreulich hohe Zahl von Übergängen in betriebliche Ausbildung festzustellen ist. Allein im Programm Qualifizierung und Arbeit für Schulabgänger (QuAS) konnten im Schuljahr 2007/08 60,7 % der Teilnehmenden in eine duale Ausbildung vermittelt werden (siehe Tabelle 7).

³¹ Zu den schulischen Angeboten im Übergangssystem finden sich Beschreibungen im Bildungsbericht der Behörde für Schule und Berufsbildung, auf den insoweit verwiesen wird.

Das Programm Einstiegsqualifizierung (EQ)

Im Rahmen des „Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ zwischen der damaligen Bundesregierung und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft vom Juni 2004 wurde vereinbart, dass die Wirtschaft zunächst auf drei Jahre befristet alljährlich 25.000 Plätze für eine betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ) für „Jugendliche mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven“ bereitstellt. Im Gegenzug sagte die Bundesregierung zu, jeden besetzten EQ-Platz mit 294 Euro mtl. (davon 102 Euro Sozialversicherungsbeiträge)³² zu bezuschussen. Diese Vereinbarung wurde im März 2007 um weitere drei Jahre bis 2010 mit der Maßgabe verlängert, das Angebot an Plätzen zur Einstiegsqualifizierung auf 40.000 jährlich aufzustocken.

Die EQ soll eine Brücke in die Berufsausbildung darstellen. Gemäß § 235b Abs. 1 Sozialgesetzbuch III (SGB III) ist die EQ auf die Vermittlung und Vertiefung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit ausgerichtet. Vergleichbare Berufseinstiegsangebote der Wirtschaft in der Berufsausbildungsvorbereitung für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche im Sinne des § 68 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG) sind ebenfalls förderfähig. Die zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten bereiten auf einen anerkannten Ausbildungsberuf im Sinne der § 4 Abs. 1 BBiG und § 25 Abs. 1 Satz 1 Handwerksordnung (HwO) vor und werden vom Betrieb bescheinigt.³³

Die Zielgruppendefinition des § 235b Abs. 4 SGB III ist recht offen formuliert: Gefördert werden können

- > bei der Agentur für Arbeit gemeldete Ausbildungsbewerber mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven, die auch nach den bundesweiten Nachvermittlungssaktionen keinen Ausbildungsplatz gefunden haben,

32 Seit dem 1. Februar 2007 um 3 Euro auf 99 Euro ermäßigt.

33 Vgl. § 235b Abs. 3 Satz 2 SGB III sowie Artikel 2 der Richtlinie zur Durchführung des Sonderprogramms Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ-Programm-Richtlinie – EQJR) vom 28. Juli 2004 (Bundesanzeiger Nr. 145 vom 5. August 2004, S. 17385) in der Fassung vom 12. Januar 2007 (Bundesanzeiger Nr. 13 vom 19. Januar 2007, S. 637).

- > Auszubildende, die noch nicht in vollem Maße über die erforderliche Ausbildungsbefähigung verfügen³⁴,
- > lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche³⁵.

Die vorrangige Gesetzesintention besteht darin, die Förderzusage des Bundes in den Ausbildungspakten 2004 und 2007 zu konkretisieren. Vor diesem Hintergrund ist die mehrdeutige Interpretationsmöglichkeit der genannten Zielgruppendefinition zu sehen. Danach dient die EQ „Jugendlichen mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven“ als Brücke in die Ausbildung. Dieser Definitionsansatz ist ein anderer als der für die Einordnung benachteiligter Jugendlicher und schließt auch Jugendliche ein, die ausbildungsfähig sind, aber im Wunschberuf keine Lehrstelle gefunden haben („Marktbenachteiligte“). Diese offene Definition dürfte der Grund dafür sein, dass etwa ein Drittel der Jugendlichen, die in eine EQ vermittelt wurden, keine individuellen Vermittlungshemmnisse aufwiesen bzw. diese aus den verfügbaren Daten nicht erkennbar waren und damit fehlalloziert waren.³⁶ Im Abschlussbericht der Begleitforschung der EQ im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales wird daher zu Recht empfohlen, die Vermittlungspraxis zu überprüfen und darauf hinzuwirken, dass die Zielgruppe des Programms noch besser erreicht wird, etwa durch eine Konkretisierung der Kriterien für die Vermittlung in EQ in den Geschäftsanweisungen der Bundesagentur.³⁷

34 Hier ist dem Gesetzgeber ein Lapsus unterlaufen. Es muss „Jugendliche“ heißen, da Auszubildende, also Jugendliche mit Ausbildungsvertrag, schon begrifflich für eine ausbildungsvorbereitende Maßnahme wie EQ ausscheiden.

35 Gemäß der Geschäftsanweisung der Bundesagentur für Arbeit vom Oktober 2007 (im Internet abrufbar unter http://www.arbeitsagentur.de/nn_27512/zentraler-Content/A03-Berufsberatung/A031-Berufseinsteiger/Allgemein/Einstiegsqualifizierung-GA.html) zählen zu der zuletzt genannten Kategorie junge Frauen (!), Jugendliche mit Migrationshintergrund, behinderte und schwerbehinderte Jugendliche sowie benachteiligte Jugendliche im Sinne von § 68 Abs. 1 BBiG, soweit nicht der individuelle Förderbedarf eine außerbetriebliche Qualifizierung erfordert.

36 Dies musste eingeräumt werden im Abschlussbericht der „Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher – EQJ-Programm – im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales“, Abschlussbericht der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH (gib), S. 16, veröffentlicht im Juni 2008.

37 Ebenda, S. 16.

Eine Inhaltskontrolle der betrieblichen EQ wurde laut Auskunft der Arbeitsverwaltung nicht vorgenommen. Die bereits zitierte Geschäftsanweisung der Bundesagentur besagt lediglich, dass sich die Inhalte der betrieblichen Einstiegsqualifizierung an den Ausbildungsbeziehungsweise Qualifizierungsbausteinen orientieren können, die von den Kammern für eine Vielzahl von Ausbildungsberufen entwickelt wurden. Da zudem die Betriebe selbst ohne jegliche Vorgabe bescheinigen, was an Fertigkeiten und Kenntnissen während einer EQ vermittelt worden ist, fehlt es an Transparenz und Vergleichbarkeit, die beispielsweise mit einem Kammerzertifikat erreichbar gewesen wären. Ein Manko der Qualitätssicherung für die EQ ist darin zu sehen, dass lt. Geschäftsanweisung „das Vorliegen der Eignung der Ausbildungsstätte und des Ausbildungspersonals im Sinne der §§ 27-33 BBiG nicht Voraussetzung für eine Förderung ist“.³⁸ Diese Gesichtspunkte und die Tatsache, dass nur die Minderheit der EQ-Teilnehmenden zur Erfüllung ihrer Schulpflicht eine Berufsschule besuchen muss, dürften die wesentlichen Gründe dafür sein, dass entgegen der Intention des Nationalen Pakts 2004 die (teilweise) Anrechnung der EQ auf die Dauer einer nachfolgenden Berufsausbildung in der Praxis keine Rolle spielt.

In Hamburg hat man mit dem EQ-Programm dank einer engen Zusammenarbeit von Handelskammer, Handwerkskammer und UV Nord im Verein Ausbildungsförderung der Hamburger Wirtschaft beachtliche Erfolge erzielt. Der Verein kooperiert bei seiner Arbeit eng mit der Agentur für Arbeit, team.arbeit.hamburg sowie einzelnen beruflichen Vorbereitungsschulen. EQ in Hamburg bietet auch Jugendlichen, die durch persönliche Hemmnisse in der Regel kaum Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben, gute Übergangsmöglichkeiten in eine duale Ausbildung. Dies zeigt sich vor allem bei den jährlichen Nachvermittlungsaktionen der Kammern mit der Agentur für Arbeit. Die Übergangsquoten liegen, bezogen auf alle EQ-Verträge, bei 60 Prozent, bezogen auf die bis zum Ende erfolgreich durchgeführten Verträge sogar bei über 80 Prozent. Erfolgsfaktor dafür ist der

38 Diesem Manko wird lt. Auskunft der Kammern in Hamburg dadurch begegnet, dass die zuständigen Stellen (Kammern) alle EQ-Betriebe wie Ausbildungsbetriebe behandelt werden; diese müssen sich – sofern sie bislang noch nicht ausgebildet haben – einer Eignungsfeststellung durch die zuständigen Stellen unterziehen. In diesem Zusammenhang ist es sogar gelungen, Betriebe erstmals für eine spätere duale Ausbildung zu gewinnen.

u.a. von der Freien und Hansestadt Hamburg geförderte Einsatz von sozialpädagogisch geschultem Personal im Rahmen des Vereins Ausbildungsförderung der Hamburger Wirtschaft. Auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund bietet EQ recht günstige Eingliederungschancen: Ihr Anteil an der Gesamtzahl abgeschlossener EQ-Verträge liegt bei ca. 40 Prozent.

Qualifizierung und Arbeit für Schulabgängerinnen und -abgänger (QuAS)

Seit 1997 steht das in Hamburg entwickelte Berufsvorbereitungsangebot QuAS zur Verfügung, das noch nicht ausbildungsfähigen Jugendlichen durch parallele Berufsvorbereitung und ausbildungsorientierte Teilzeitarbeit die Möglichkeit bietet, sich Qualifikationen für die erfolgreiche Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung anzueignen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden mindestens die Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit auf der Basis eines Praktikantenvertrages in einem Betrieb angeleitet, qualifiziert und beschäftigt (mindestens 26 Wochen p.a.). Die übrige Zeit steht für die Teilnahme an beruflichen Kursen in Teilzeit- oder in Blockform zur Verfügung, die als Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) in Teilzeitform – bei einer ausreichenden Zahl von Teilnehmenden als „Fachklassen“ – geführt werden. Wie diese Zeiten aufgeteilt werden, wird zwischen Berufsschule und Betrieb ebenso vereinbart wie die inhaltliche Gestaltung.

Im Vordergrund der schulischen Arbeit steht das berufliche Lernen der Jugendlichen, um ihre Voraussetzungen für den Übergang in die Arbeitswelt zu verbessern. Eine Berufsausbildung (in Ausnahmefällen eine sozialversicherungspflichtige berufliche Tätigkeit) soll möglichst innerhalb der ersten eineinhalb Jahre aufgenommen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, soll das Berufsvorbereitungsjahr in Teilzeitform den Jugendlichen theoretische und praktische Grundkenntnisse vermitteln. Übergänge sind halbjährlich möglich; das Praktikum kann bis zu drei Monate dauern.

Die Praktikantinnen und Praktikanten erhalten als Motivationsanreiz eine Vergütung in Höhe von 192 Euro im Monat (bei durchgängiger Teilnahme), um einen Übergang in ein normales Ausbildungsverhältnis zu begünstigen. Der Praktikantenvertrag verpflichtet die Betriebe zur Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen; insofern sind eine ausschließliche, subventionierte Beschäftigung der Jugendlichen und das Erzielen von Mitnahmeeffekten ausgeschlossen.

Zur Optimierung des QuAS-Angebots ist bereits vor zehn Jahren eine vom Informationszentrum des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (früher: „SIZ C“) koordinierte sozialpädagogische Begleitung der an dieser Maßnahme beteiligten beruflichen Schulen eingerichtet worden, die von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit finanziert und seit 2009 von der Behörde für Schule und Berufsbildung fachlich betreut wird. Diese im Umfang von zehn Stellen geförderte Unterstützung der Jugendlichen, die der Verein Beschäftigung und Bildung e.V. durchführt, richtet sich vor allem auf den Abbau von Schwierigkeiten, die im schulischen Umfeld auftreten, wie z.B. „Schulmüdigkeit“ oder Überforderung. Darüber hinaus werden Probleme u. a. im Elternhaus, im Umgang mit Behörden und anderen Institutionen sowie im Zusammenhang mit Kontakten zu Betrieben – einschließlich der Suche von Praktikumsplätzen – aufgearbeitet. Anders als beim Projekt EQ ist bei QuAS durch das Auswahlverfahren sichergestellt, dass nur Jugendliche aufgenommen werden, die auf Grund von Lernbeeinträchtigungen und/ oder sozialen Benachteiligungen für eine Berufsausbildung noch nicht in Betracht kommen. Im Schuljahr 2007/08 haben insgesamt 523 Jugendliche das QuAS-Angebot wahrgenommen, das waren 54 mehr als im Vorjahr.

TABELLE 7

*QuAS-Daten im Vorjahresvergleich
Schuljahr 2006/07 Schuljahr 2007/08*

	Schuljahr 2006/07	Schuljahr 2007/08
Teilnehmende insgesamt, darunter	469	523
- Jungen	301 = 64,2 %	329 = 62,9 %
- Mädchen	168 = 35,8 %	194 = 37,1 %
- mit Migrationshintergrund	142 = 30,3 %	162 = 31,0 %
erreichter Schulabschluss		
- mittlerer Abschluss	28 = 6,0 %	41 = 7,8 %
- Hauptschulabschluss	323 = 68,9 %	329 = 62,9 %
- ohne Schulabschluss	118 = 25,2 %	153 = 29,3 %
Verweildauer (durchschn.)	7,7 Monate	
Verbleib Übergang		
- in Ausbildung	242 = 57,5 %	242 = 57,5 %
- in Beschäftigung	13 = 3,1 %	13 = 3,1 %
- in Weiterqualifizierung	102 = 24,2 %	102 = 24,2 %
- unbekannt	6 = 1,4 %	6 = 1,4 %

Quelle: Sonderauswertung des Sekretariats für Kooperation (SfK)

Über die Hälfte der Teilnehmenden konnten damit bereits erfolgreich in Ausbildung und Beschäftigung integriert werden, für knapp 20 Prozent ist ein Erfolg noch möglich.

TABELLE 8

EQ-Daten im Schuljahr 2007/08

	Schuljahr 2007/08
Teilnehmende insgesamt, darunter	438
- Jungen	241 = 55,0 %
- Mädchen	197 = 45,0 %
- mit Migrationshintergrund	180 = 41,1 %
Erreichter Schulabschluss *)	
- mittlerer Abschluss	230 = 61,5 %
- Hauptschulabschluss	139 = 37,2 %
- ohne Schulabschluss	5 = 1,3 %
Verbleib Übergang **)	
- in Ausbildung	
- in Beschäftigung	
- in Weiterqualifizierung	
- unbekannt	

Quelle: Sachbericht 2008 des Projektträgers (Ausbildungsförderung der Hamburger Wirtschaft e.V.)

* 64 Jugendliche haben hierzu keine Angaben gemacht, sodass sich die Grundgesamt auf 374 reduziert

** Aussagen noch nicht möglich, Übergänge sind noch nicht erfolgt

Der Vergleich zwischen den Berufsvorbereitungsangeboten QuAS und EQ zeigt, dass mit QuAS deutlich mehr benachteiligte Jugendliche erreicht werden. Die Hamburger Zahlen für EQ bestätigen die auf Bundesebene festgestellte (zu) hohe Zahl an Teilnehmenden, die nicht der Zielgruppe angehören (vgl. *Das Programm Einstiegsqualifizierung (EQ)* S. 28). Daher haben die Behörde für Wirtschaft und Arbeit, die Behörde für Schule und Berufsbildung und der Verein „Ausbildungsförderung der Hamburger Wirtschaft“ (getragen von der Handelskammer Hamburg, der Handwerkskammer Hamburg und dem UVNord) mit ausdrücklicher Ermunterung durch die Agentur für Arbeit Hamburg bereits im Jahre 2008 vereinbart, das Projekt „EQ Schule“ mit einem Aufwand von rund 180.000 Euro zu je einem Drittel gemeinschaftlich zu finanzieren. Ziel dieses Programms ist die klar definierte Erreichung und Vermittlung von 100 benachteiligten Jugendlichen in EQ. Ausweislich eines Zwischenberichts des Projektträgers vom Februar 2009 konnte diese Zielzahl erreicht werden.

SICHERUNG EINER WETTBEWERBSFÄHIGEN BERUFSAUSBILDUNG

Ein wesentliches Qualitätsmerkmal der dualen Berufsausbildung in Deutschland ist – trotz konjunkturbedingter Ausschläge – eine hohe Übergangsquote von der Berufsausbildung in eine adäquate Beschäftigung. Um dies dauerhaft sicherstellen zu können, muss vor allem die inhaltliche Ausrichtung der anerkannten Ausbildungsberufe den Qualifikationsanforderungen der Wirtschaft entsprechen, was laufende Anpassungen der sog. Ordnungsmittel erfordert. Die Erarbeitung neuer oder die Modernisierung bestehender Ausbildungsordnungen und ihre Abstimmung mit den Rahmenlehrplänen der Länder erfolgt in einem mehrstufigen Verfahren, in das die an der beruflichen Bildung Beteiligten, also Arbeitgeber, Gewerkschaften, Bund und Länder, maßgeblich einbezogen werden. Ausgangspunkt einer Neuordnung von Ausbildungsberufen im dualen System auf der Grundlage des § 4 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG) und § 25 Abs. 1 der Handwerksordnung (HwO) ist ein entsprechender Qualifikationsbedarf in der Wirtschaft. In einem Antragsgespräch beim zuständigen Bundesministerium, in der Regel das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, werden im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie im Konsens mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die jeweiligen bildungspolitischen Eckwerte festgelegt. Diese bilden die Grundlage für die Erarbeitung des Entwurfs einer Ausbildungsordnung und deren Abstimmung mit dem Rahmenplan des Sekretariats der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK).

Auf dieser erprobten Verfahrensgrundlage hat die Bundesregierung in den vergangenen zehn Jahren die Modernisierung der Ausbildungsberufe für die wichtigsten Industrie-, Handwerks- und Dienstleistungsbereiche vorangetrieben und daneben eine Revision bestehender Ausbildungsberufe vorgenommen.³⁹

Im Interesse der Betriebe und der Auszubildenden müssen bei der Ausbildung die Qualifikationen im Vordergrund stehen, die auf dem Arbeitsmarkt benötigt werden. Dies betrifft sowohl die berufsspezifischen Kompetenzen als auch die Anzahl und die fachliche Breite und Tiefe von Berufsprofilen. Dabei besteht ein natürliches Spannungsverhältnis zwischen der Passgenauigkeit von Ausbildungsberufen zu betrieblichen Erfordernissen (Tendenz zu Spezialisten/Spezialistinnen) und der Mobilität von Absolventen/Absolventinnen solcher Berufe auf dem Arbeitsmarkt (Tendenz zu Generalisten/Generalistinnen). Die bei der Gestaltung von Ausbildungsordnungen erforderliche Abwägung zwischen den beruflichen Kompetenzen, die den möglichst reibungslosen Einstieg in berufliche Facharbeit ermöglichen, und Anforderungen, die für einen in der Regel späteren Wechsel in andere Berufstätigkeiten notwendig sind, ist nicht immer gelungen. Nicht selten hat der Bund auf entsprechende Forderungen der Wirtschaft neue Ausbildungsberufe geschaffen, in denen keine nennenswerte Zahl von Ausbildungsverhältnissen generiert werden konnte.

39 Folgende Branchenschwerpunkte für diese Arbeit sind zu nennen (chronologisch): Berufe der Bauwirtschaft (1999), Laborberufe (2000), Berufe der Chemieindustrie (2001), Industriekaufleute und Umweltberufe (2002), industrielle Elektroberufe (2003), industrielle Metallberufe, Berufe des Kraftfahrzeughandwerks und Einzelhandelsberufe (2004), Textilberufe und Berufe für den Bereich Kurier-, Express- und Postdienstleistungen (2005), kaufmännische Berufe für die Bereiche Versicherungen, Finanzen, Dialogmarketing, Marketingkommunikation, Immobilien, Groß- und Außenhandel sowie Digital- und Printmedien (2006), 2007 ohne maßgebliche Neuordnungen, im Jahr 2008 Berufe in der Automatenwirtschaft und im Bereich von Schutz und Sicherheit.

Dazu folgende Zahlen: Im Jahre 2007 gab es in Deutschland 344 anerkannte Ausbildungsberufe. Davon sind insgesamt 34 Ausbildungsberufe zwischen 2002 und 2007 neu geschaffen worden. In Hamburg wurde in zehn der 34 neuen Ausbildungsberufe überhaupt nicht ausgebildet. Von den übrigen 24 neuen Ausbildungsberufen, in denen in Hamburg ausgebildet wird, liegen nur fünf über der Grenze von zwanzig neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, was gerade einmal einer Fachberufsschulklasse entspricht. Eine andere Vergleichszahl gibt auch Anlass, die Sinnhaftigkeit vieler Neuordnungsvorhaben zu hinterfragen: Die durchschnittliche Besetzungsstärke aller Ausbildungsberufe im Jahr 2007 in Hamburg betrug 64 Jugendliche, während diese in den neuen Ausbildungsberufen nur bei durchschnittlich 17 Berufsanfängerinnen und -anfängern lag, im Grunde also den Charakter von Splitterberufen haben. Zu bedenken ist, dass Splitterberufe in der Beschulung große Probleme für die Bundesländer verursachen und zudem kostenintensiv sind. Hinzu kommt, dass sie die Ausbildungsqualität schon deswegen beeinträchtigen, weil die Bundesländer (namentlich in der Fläche) nicht in der Lage sind, für solche „Splitterberufe“ den erforderlichen Fachberufsschulunterricht vorzuhalten.

Neugeordnete Ausbildungsberufe

Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2008/2009 ist eine Reihe neuer Ausbildungsordnungen in Kraft getreten – insgesamt gibt es sieben neue Ausbildungsberufe. Damit wurden für die duale Berufsausbildung neue wichtige Potenziale erschlossen. Zu den neuen Berufen gehört die Ausbildung zum Automatenfachmann/zur Automatenfachfrau sowie die Ausbildung in dem davor gelagerten zweijährigen Ausbildungsberuf Fachkraft für Automaten-service. Mit dem bereits in der High-Tech-Strategie angekündigten neuen Ausbildungsberuf „Produktionstechnologe/Produktionstechnologin“ wurde eine Lücke in der industriellen Produktion geschlossen, da mit den vorhandenen Ausbildungsberufen der Bedarf der Unternehmen in diesem Bereich nicht mehr ausreichend abgedeckt werden konnte; Absolventen/Absolventinnen dieser Berufsausbildung können sich künftig zu Prozess- oder Applikationsexperten/Applikationsexpertinnen weiterentwickeln und anschließend einen Fortbildungsabschluss zum/zur Geprüften Prozessmanager/ Prozessmanagerin – Produktionstechnologie erlangen. Daneben wurden folgende Ausbildungsberufe neu verordnet:

- > Personaldienstleistungskaufrau/-kaufmann,
- > Fotomedienfachfrau/-fachmann,
- > Servicekraft für Schutz und Sicherheit,
- > Speiseeisherstellerin/-hersteller.

Zweijährige Ausbildungsberufe

Ein erheblicher Teil der Jugendlichen bleibt heute ohne berufliche Bildung, und es ist bisher kein Patentrezept erkennbar, diesen Anteil merklich zu senken. Wohl aber gibt es zahlreiche Hinweise, dass der Beschluss des Europäischen Rats in Lissabon, die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildung bis 2011 auf die Hälfte zu senken, auch in Deutschland ernst genommen wird.

Bei den bisherigen Lösungsansätzen stand die Frage im Vordergrund, ob eine theoriereduzierte bzw. verkürzte Ausbildung sowohl für Jugendliche als auch Ausbildungsbetriebe eine Alternative darstellt, die nicht nur die Beteiligungsquote verbessert, sondern den Jugendlichen einen dauerhaften Arbeitsplatz oder zumindest die Chance zum Einstieg in eine qualifizierte berufliche Tätigkeit bietet. Daneben sind aber auch neue berufsvorbereitende Instrumente installiert worden wie die vom Bund verordnete Berufsausbildungsvorbereitung (BAV) und die im Rahmen des Nationalen Ausbildungspakts vom Juni 2004 neu entwickelte Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQ-Programm). BAV und EQ zielen auf Jugendliche mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven. Um den Übergang in eine betriebliche Ausbildung zu erleichtern, sind die Tätigkeiten und Inhalte dieser Einstiegsprogramme überwiegend Bestandteile eines anerkannten Ausbildungsberufs.

Demgegenüber traten die Verhandlungen über die Einführung theoriegeminderter bzw. zweijähriger Ausbildungsberufe jahrelang auf der Stelle. Die Gewerkschaften lehnten die Schaffung einer „Ausbildung light“ vornehmlich aus tarifpolitischen Gründen kategorisch ab; aber auch die Wirtschaft zeigte eher verhaltenes Interesse, da die Betriebe im Allgemeinen auf qualifizierte Ausbildung setzen, deren Absolventinnen und Absolventen einen hohen Wertschöpfungsbeitrag zu leisten im Stande sind. Diesem Trend sind die Ausbildungsordnungen gefolgt und haben die Stufenausbildung nach § 5 Abs. 2 Nr. 1 BBiG oder die Berufsausbildung für behinderte Menschen nach §§ 64 ff. BBiG eher eingeschränkt. Die Unterstützung von benachteiligten Jugendlichen blieb weitgehend dem Staat mit vollzeitschulischen Bildungsgängen oder außerbetrieblichen Ausbildungsprogrammen überlassen.

In jüngster Zeit ist diese Blockade aufgebrochen worden. Man hat erkannt, dass es Berufe und Branchen gibt, in denen eine verkürzte Ausbildung sowohl für benachteiligte Jugendliche als auch für die Betriebe das richtige Modell zu sein scheint. Die Initialzündung ging von der schon immer zweijährigen Verkäufer-Ausbildung aus, einem quantitativ sehr bedeutenden Beruf des Einzelhandels, der seit 1968 neben der Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann/-kauffrau besteht. Gegen den Widerstand der Gewerkschaften hat der Bundeswirtschaftsminister unter Hintanstellung des „Konsensprinzips“ die dringend notwendige Modernisierung des Berufs Verkäuferin zum 1. August 2004 durchgesetzt.

Parallel wurde das Konzept der Einstiegsberufe entwickelt, die sich im Erlass von Rechtsverordnungen zum 1. August 2004 für die drei neuen Ausbildungsberufe Fahrradmonteur, Maschinen- und Anlagenführer sowie Kraftfahrzeugservicemechaniker niederschlägt. Allen drei Berufen ist gemein, dass sie auf schwächere Jugendliche zugeschnitten sind, zweijährig ausgelegt sind und bei entsprechender Eignung Durchstiegsmöglichkeiten zu anspruchsvolleren dreijährigen Abschlüssen eröffnen.

Weitere Berufe dieses Profils sind der Fachlagerist/die Fachlageristin und als jüngstes Beispiel die Fachkraft für Automaten-service.

Zu berücksichtigen ist, dass der Arbeitsmarkt für einfache Berufe kontinuierlich schrumpft, jedoch nicht völlig verschwinden wird. Bei hohem Überangebot an einfachen Arbeitskräften, nicht zuletzt eine Folge des sog. Hartz IV-Gesetzes, wird es weiterhin eine geringe Nachfrage geben. Sie wird vor allem in solchen Unternehmen vorhanden sein, deren Absatz- und Beschaffungsmärkte im regionalen Umfeld liegen, also kleinere Unternehmen im Handwerk und den Dienstleistungen. Zu den Berufen, die am ehesten Arbeitsplätze für einfache Berufe bieten, zählen die Bürofach- und Bürohilfskräfte, die Rechnungskaufleute, die sozialpflegerischen und Gesundheitsberufe, die Warenkaufleute, die Reinigungsberufe und eine Reihe von industriellen und handwerklichen Fertigungsberufen.

Die Chance auf Etablierung einer vereinfachten Berufsbildung erscheint am ehesten in Berufsbereichen gegeben, in denen bereits Beschäftigte mit Ausbildung einfache Tätigkeiten oder Hilfstätigkeiten ausüben. Aber auch in Berufsfeldern, in denen Beschäftigte ohne Ausbildung arbeiten, ergibt sich ein gewisses Potenzial.

Vor diesem Hintergrund sollten bei der Initiierung neuer Einstiegsberufe folgende drei Kriterien erfüllt sein:

- > Für das Berufsprofil geben die einschlägigen Betriebe bzw. Unternehmensverbände eine positive Einschätzung der künftigen Arbeitskräftenachfrage.
- > Die Qualifikationsanforderungen müssen höher liegen als bei einer Anlernertätigkeit, aber niedriger als bei einer beruflichen Vollausbildung (dreijährig).
- > Auf der Nachfrageseite (Jugendliche) darf das Image (Attraktivität) des Berufsprofils jedenfalls nicht negativ sein.

Schließlich ist zu bedenken, dass die Ausbildungsmethoden den besonderen Anforderungen der Gruppe benachteiligter Jugendlicher gerecht werden sollten. Die hohe Zahl an nicht auflösbaren Konflikten, die zum Abbruch der Ausbildung führen, weist darauf hin, dass eine Pädagogik gefordert ist, die auch schwierige Jugendliche in und durch eine Ausbildung führt und ihre Problemlagen in ihr Konzept einbezieht.

Einschränkend ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Marktrelevanz zweijähriger Ausbildungsberufe zurückhaltend beurteilt werden muss. Von 2004 bis 2007 hat sich die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen mit regulär zweijähriger Ausbildungsdauer zwar kontinuierlich leicht erhöht (2004: 36.048; 2005: 39.744; 2006: 46.525; 2007: 54.035), der relative Anteil der neuen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen stieg in diesem Zeitraum von 6,3 Prozent auf 8,6 Prozent. Aber: Obwohl der Bund eine Reihe neuer zweijähriger Ausbildungsberufe verordnet hat, ging die Zahl der neuen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen im Jahre 2008 erstmalig zurück, und zwar wurden bundesweit 964 Verträge (-1,8 Prozent) weniger registriert als im Vorjahr.

Überhaupt spielen die meisten zweijährigen Berufe – Ausnahmen bilden die Ausbildungsberufe Verkäuferin/Verkäufer, Fachkraft im Gastgewerbe sowie Fachlageristin/Fachlagerist – quantitativ eine eher unbedeutende Rolle. Zusammenfassend ist daher festzustellen, dass zweijährige Ausbildungsberufe zwar ihren Platz im Marktgeschehen haben, aber keineswegs als Allheilmittel zur Schließung der Qualifizierungslücke für

benachteiligte Jugendliche angesehen werden können. In der Bewertung des Stellenwerts zweijähriger Ausbildungsberufe gibt es erhebliche Auffassungsunterschiede zwischen den Wirtschaftsverbänden und den Gewerkschaften. Nach Meinung der Arbeitgeber seien zweijährige Berufe grundsätzlich geeignet, Jugendlichen mit persönlichen Hemmnissen den Einstieg in die duale Berufsausbildung zu ermöglichen. Entsprechend würden – sofern seitens der Wirtschaft ein entsprechender Bedarf gesehen werde – zwischenzeitlich bei vielen Neuordnungen von Berufen zwei- und dreijährige Abschlüsse verordnet (z.B. Automatenberufe, Sicherheitsberufe und zukünftig voraussichtlich auch in den Büroberufen). Dabei sei sicherzustellen, dass nach dem zweijährigen Abschluss die Möglichkeit des Durchstiegs zum dreijährigen Abschluss eröffnet werde. Demgegenüber warnen die Gewerkschaften vor einer Demotivation durch schlechte Beschäftigungschancen und Stigmatisierung der Jugendlichen in „theoriegeminderten“ Berufen; gerade für schwächere Jugendliche seien im Hinblick auf Teilhabe an einem Prozess lebenslangen Lernens die Ausbildungszeiten eher zu verlängern. Zudem sei kritisch anzumerken, dass bei zweijährigen Berufen mit Durchstiegsmöglichkeiten zu anspruchsvolleren dreijährigen Abschlüssen ein Durchstieg vielfach von betriebswirtschaftlichen Interessen gelenkt sei und ein Individualrecht nicht beinhalte.

Abschließend seien noch die zweijährigen Ausbildungsberufe genannt, in denen in Hamburg ausgebildet wird (siehe Tabelle 9).

TABELLE 9

Zweijährige Ausbildungsberufe in Hamburg mit Berufsschulstandorten und Anfängerzahlen im Schuljahr 2008/09

Zweijähriger Ausbildungsberuf	Berufsschule	Anfänger
Änderungsschneider/-in	G 6	10
Ausbaufacharbeiter/-in	G 19	0
Bauten- und Objektbeschichter/-in	G 6, G 12	17
Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen	H 14	44
Fachkraft im Gastgewerbe	G 11, G12, G12	250
Fachlagerist/Fachlageristin	G 7, G 12	268
Fahrradmonteur/Fahrradmonteurin	G 9	27
Gesundheits- und Pflegeassistentin	W 1, G 12	87
Hauswirtschaftshelfer/-in	W 2, G 12	25
Hochbaufacharbeiter/-in	G 12, G 19	2
Kraftfahrzeugservicemechaniker/ Kraftfahrzeugservicemechanikerin	G 9	14
Maschinen- und Anlagenführer/-in	G 17	20
Modenäher/-in	G 6	6
Polster- und Dekorationsnäher/-in	G 6	2
Produktionsfachkraft Chemie	G 18	12
Servicefachkraft für Dialogmarketing	H 15	34
Servicefahrer/-in	H 14	7
Servicekraft für Schutz und Sicherheit	G 7	5
Teilezurichter	G 7	4
Tiefbaufacharbeiter/-in	G 19	1
Verkäufer/-in	G 12, H 1, H 6, H 11, H13, W 4	479
Verkaufshelfer/-in im Lebensmittel- Einzelhandel	W 1	18
Insgesamt		1332

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung.

BILANZ: LICHT UND SCHATTEN

Im Jahr 2008 konnte die Zahl der betrieblichen dualen Ausbildungsplätze im fünften Jahr in Folge gesteigert werden. Damit zählt Hamburg zu den Regionen in Deutschland mit dem höchsten Ausbildungsplatzangebot im dualen System. Zusammengefasst zeichnen den Hamburger Ausbildungsmarkt folgende Stärken aus:

- > Von den bundesweit 176 Arbeitsagenturbezirken können nur fünf eine bessere Relation von Berufsausbildungsstellen pro Bewerber vorweisen als Hamburg (siehe Vorbemerkung). Seit 2004 gibt es, so die Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, in Hamburg einen Stellenüberhang bei den Ausbildungsplätzen.

- > Der größte Kammerbereich, die Handelskammer Hamburg, hat mit 10.361 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im September 2008 nahezu das Allzeithoch von 1984 mit 10.492 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen erreicht. Das Ausbildungsplatzangebot in Hamburg würde noch höher ausfallen, wenn nicht im selben Zeitraum im Handwerk ein Rückgang von mehr als 3.000 und bei den sonstigen Kammern von rd. 1.200 Neuabschlüssen zu verzeichnen wäre.
- > Der jüngste Berufsbildungsbericht 2009 der Bundesregierung weist Hamburg als das Bundesland aus, das mit 890 neuen betrieblichen Ausbildungsverträgen bezogen auf 1.000 Absolventinnen und Absolventen aus den allgemeinbildenden Schulen das höchste Ausbildungsplatzangebot zur Verfügung stellt (siehe Abbildung 14). Alles dies deutet auf eine hohe Ausbildungsleistung der regionalen Wirtschaft hin.

ABBILDUNG 14

Neue betriebliche Ausbildungsverträge pro 1.000 Absolventinnen und Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen 2007



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.), Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen der beruflichen Bildung, Bonn (Vorversion) 1. April 2009.

Das bundesweit herausragende Ausbildungsplatzangebot in Hamburg ist die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite gibt es jedoch weiterhin erhebliche Probleme mit der Ausbildungsversorgung der Jugendlichen, die in Hamburg ihren Schulabschluss erworben haben:

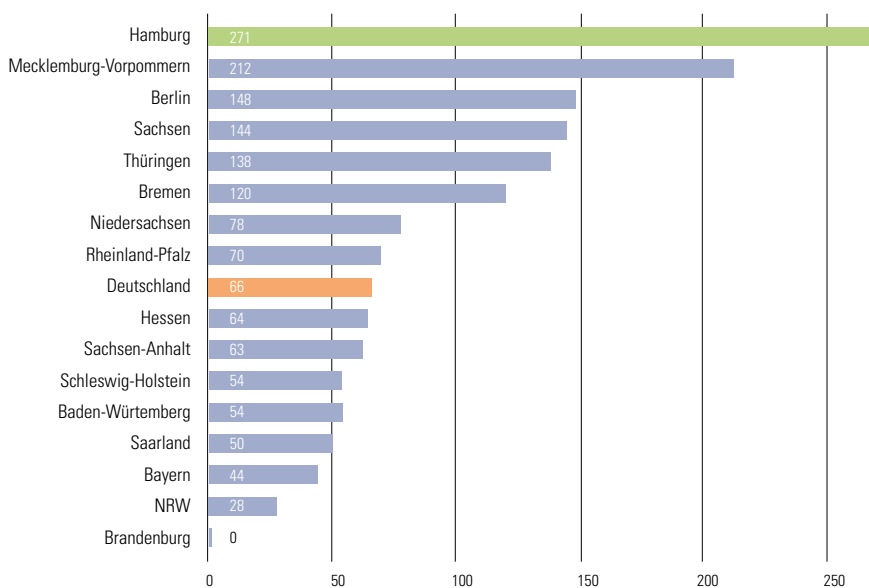
- > Mit nur 40,7 % in ein Ausbildungsverhältnis eingemündeten Bewerberinnen und Bewerbern bei der Arbeitsagentur Hamburg weist Hamburg bundesweit eine der ungünstigsten Einmündungsquoten auf. Im Bundesdurchschnitt liegt die Einmündungsquote bei 45,5 %. Nur 5 der 176 Arbeitsagenturbezirke verzeichnen eine niedrigere Einmündungsquote als Hamburg.
- > In 2008 haben 16.496 Absolventinnen und Absolventen die allgemeinbildenden Schulen beendet, aber über 27.000 haben in beruflichen Schulen angefangen.
- > Laut Berufsbildungsbericht 2009 weist Hamburg von allen Bundesländern den höchsten Anteil von BVJ-Schülern bezogen auf 1000 Absolventinnen und Absolventen aus den allgemeinbildenden Schulen auf (siehe Abbildung 15).

Es ist also festzuhalten, dass in Hamburg eine für Ballungsräume typische paradoxe Ausbildungssituation herrscht. Hamburg reüssiert einerseits mit einem bundesweit herausragenden Ausbildungsplatzangebot im dualen System, das mit einer Vielzahl von Dienstleistungsberufen gerade Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen besonders anspricht. Die Dienstleistungsmetropole Hamburg trägt damit zur Ausbildungsversorgung von auswärtigen Jugendlichen bei und entlastet die benachbarten Bundesländer erheblich⁴⁰. Die Hamburger Wirtschaft begrüßt naturgemäß diese Sogeffekte, kann sie doch aus einer stattlichen Zahl qualifizierter Bewerberinnen und Bewerber auswählen. Die Kehrseite der Medaille: Die Ausbildungszuwanderung beeinträchtigt die Ausbildungsversorgung der Hamburger Jugendlichen. Besonders betroffen sind männliche Jugendliche mit niedrigem Schulabschluss und einem Migrationshintergrund.

⁴⁰ Der Sogeffekt ist für diese Länder jedoch nicht unproblematisch: In Mecklenburg-Vorpommern, wo sich im Gegensatz zu Hamburg der demografische Wandel bereits spürbar auswirkt, klagt die Wirtschaft bereits heute, dass sie ihre Ausbildungsplätze nicht mehr besetzen könne.

ABBILDUNG 15

BVJ-Schülerinnen und -Schüler pro 1.000 Absolventen/ Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen 2007



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.), Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen der beruflichen Bildung, Bonn (Vorversion) 1. April 2009

Eine rasche Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt ist nicht zu erwarten: In Hamburg sind in den nächsten Jahren – abweichend vom Bundestrend – keine demografisch bedingte Entlastung in der beruflichen Bildung durch geburtenschwache Jahrgänge und damit auch keine rückläufigen Schulabgängerzahlen zu erwarten. Hinzu kommen die besonderen Herausforderungen des doppelten Abiturientenjahrgangs in Hamburg (2010) und in den benachbarten Bundesländern. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auch auf den Ausbildungsmarkt können heute noch nicht verlässlich abgeschätzt werden. Es bedarf daher weiterhin besonderer Anstrengungen und Maßnahmen, um möglichst viele Hamburger Jugendliche in Ausbildung und Beschäftigung zu integrieren. Dazu zählen die von Hamburg finanzierten Programme und Förderanreize (siehe *Aus Landesmitteln finanzierte Berufsausbildung*, S. 22).

Die bereits in den Vorjahren vorgenommene Steigerung des Angebots an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen für benachteiligte Jugendliche im Hamburger Ausbildungsplatzprogramm (HAP), der Jugendberufshilfe und vor allem des Sofortprogramms Ausbildung konnte im Jahre 2008 auf 1.146 Plätze gesteigert werden. Daneben wurden 330 betriebliche Ausbildungsplätze für benachteiligte Jugendliche finanziell neu gefördert; damit wurde die Rekordzahl des Vorjahres (319 Förderfälle) nochmals übertroffen. Das Programm zur Förderung von Ausbildungsplätzen im Ausbildungsverbund ist auch im Jahre 2008 mit nur 22 geförderten Plätzen wiederum eher zurückhaltend angenommen worden.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die in den Produktinformationen im aktuellen Haushaltsplan wiedergegebenen Zielzahlen für berufliche Maßnahmen auch im Jahre 2008 erreicht, zum Teil sogar übertroffen worden sind, wie die nachfolgende Übersicht ausweist:

TABELLE 10

Angebotene bzw. geförderte Plätze in den von der Behörde für Schule und Berufsbildung finanzierten Programmen

Maßnahme	Ist-Zahl 2008
Jugendberufshilfe (Neuangebot)	120
Ausbildungsplätze im Hamburger Ausbildungsprogramm (Neuangebot)	263
Förderung von Ausbildungsplätzen für Benachteiligte und in Verbundform	352
QuAS	523

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung.

Für die 2008 neu begonnenen außerschulischen Berufsbildungsmaßnahmen wurden rd. 9,87 Mio. Euro aufgewendet. Davon entfallen allein rd. 6,5 Mio. Euro auf die Einrichtung von neuen außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen (ohne Sofortprogramm der Behörde für Wirtschaft und Arbeit). Weitere Einzelheiten können der Anlage 4 entnommen werden.

Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt

Die Wirtschaftskrise hat inzwischen auch den Ausbildungsstellenmarkt erreicht. Für das neue Ausbildungsjahr 2009/2010 ist namentlich in den exportorientierten Branchen der Industrie und des Handels damit zu rechnen, dass sich der seit Jahren zu beobachtende kontinuierliche Anstieg der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nicht fortsetzen wird. Dagegen kann im Handwerk erwartet werden, dass es den vergleichsweise niedrigen Stand an Neuabschlüssen voraussichtlich wird halten können.

Allerdings gibt es auch positive Signale: Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat im Frühjahr 2008 unter rund 1.000 Unternehmen zur Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbereitschaft in diesem Jahr eine repräsentative Umfrage durchgeführt.⁴¹ Danach wollen 22 % der Betriebe ihr Ausbildungsplatzangebot im Vergleich zum letzten Ausbildungsjahr steigern, und weitere 32 % geben an, ihr Engagement auf dem Niveau des Vorjahres halten zu wollen. Rund ein Viertel der Betriebe bekundete, weniger Ausbildungsplätze anzubieten, und weitere 20 % konnten sich noch nicht abschließend äußern. Gefragt nach den Gründen für ein reduziertes Ausbildungsplatzangebot, zeigen sich deutliche Spuren der aktuellen Wirtschaftskrise. Fast jeder dritte Betrieb gibt die momentane wirtschaftliche Situation als Grund für seine Zurückhaltung an. Vergleicht man West- und Ostdeutschland miteinander, so zeigt sich, dass es überwiegend Betriebe aus Westdeutschland sind, die ihr Ausbildungsplatzangebot reduzieren wollen. Mit dem BIBB-Präsidenten Kremer ist festzuhalten, dass die Probleme auf dem Lehrstellenmarkt gelöst werden können, wenn „alle Beteiligten an einem Strang ziehen und alle Möglichkeiten zur Stabilisierung des Ausbildungsplatzangebotes genutzt werden.“⁴²

41 Vgl. Pressemitteilung Nr. 17/2009 des BIBB vom 23.4.2009.

42 Ebenda.

Anders als im übrigen Bundesgebiet wird man sich in Hamburg allerdings auf die Herausforderung einstellen müssen, dass kein die Marktsituation erleichternder Rückgang der Schulabsolventenzahlen eintreten wird. Im Rahmen des Ende 2008 ins Leben gerufenen „Aktionsbündnisses für Bildung und Beschäftigung“, auf das sich die Agentur für Arbeit Hamburg, team.arbeit.hamburg, Handelskammer und Handwerkskammer Hamburg, UVNord, der Deutsche Gewerkschaftsbund und die zuständigen Hamburger Behörden verständigt haben, wird die Situation auf dem Hamburger Ausbildungsstellenmarkt sorgfältig beobachtet und ausgewertet werden, um den maßgeblichen Akteuren möglichst frühzeitig prozessleitende Hinweise zu ggf. erforderlichen Maßnahmen zur Gegensteuerung geben zu können.

Auswirkungen des doppelten Abiturjahrgangs auf den Ausbildungsmarkt

Die Einführung der G 8 an den Gymnasien erstreckt sich im Bundesgebiet über den Zeitraum 2007 bis 2016. Zu erwarten sind ca. 190.000 zusätzliche Abiturienten. Bisher konnten die zusätzlichen Abiturienten vor allem wegen der demographischen Entwicklung ohne Probleme in Ausbildung und Studium integriert werden.

Das Thema ereilt Hamburg mit dem Abschluss des Schuljahres 2009/2010. Zusätzlich werden sich 2010 ca. 4.500 Abiturienten im Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. in das Studium befinden. Zu erwarten ist, dass sich ab dem Jahr 2011, wenn der doppelte Abiturientenjahrgang in Niedersachsen mit ca. 24.000 zusätzlichen Abiturienten hinzukommt, die Konkurrenz um Ausbildungs- und Studienplätze erheblich verschärfen wird.

Die „kritische“ Zielgruppe in diesem Prozess sind die Schulabgänger mit einem schwachen Abitur. Sowohl im Wettbewerb um einen Ausbildungsplatz als auch im Zugang zur Hochschule stehen sie in Konkurrenz zu den leistungsstarken Abiturienten, die in doppelter Anzahl auf den Markt drängen. Im dualen System ist nicht auszuschließen, dass die leistungsstarken Realschulabgänger den weniger leistungsstarken Abiturienten vorgezogen werden.

Die Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe in Hamburg ist unterschiedlich gut aufgestellt. Das neue Rahmenkonzept „Übergang Schule – Beruf“ wird hier zu einer Systematisierung und höheren Verbindlichkeit beitragen. Das Zusammenspiel der Akteure Schule, Berufsberatung und Studienberatung ist im Allgemeinen in Hamburg gut organisiert. Informationsangebote werden in Hamburg gesammelt unter www.ausbildung-hh.de. Laut Handels- und Handwerkskammer stehen aktuell ausreichend Ausbildungsplätze zur Verfügung. Auch die Anzahl der Studienplätze ist im Prinzip ausreichend. Ob es gelingt, die doppelten Abiturientenjahrgänge als Fachkräftepotential in der Region zu halten, hängt von ihrer Bereitschaft ab, sich in der Region um einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu bemühen. Zurzeit ist nicht absehbar, ob und wie weit die Wirtschaftskrise das Problem der Integration der zusätzlichen Abiturienten verschärfen wird. Vorsorglich planen Handels- und Handwerkskammer Hamburg für den Herbst 2009 eine Werbeaktion „Hamburg freut sich doppelt“. Diese richtet sich vor allem an die Unternehmen, zusätzliche Ausbildungsplätze bereitzustellen. Von dieser Entwicklung wird es auch abhängen, ob sich die Lage der Altbewerber mit Haupt- und Realschulabschluss verschlechtern wird.

Reform des Übergangssystems Schule – Beruf (ÜSB)

In den letzten Jahren ist auch in Hamburg ein vielfältiges, aber unübersichtliches Übergangssystem im schulischen und außerschulischen Bereich mit den unterschiedlichsten ausbildungs- und berufsvorbereitenden Maßnahmen entstanden. Viele Analysen und Gutachten (z.B.: Enquetekommission der Hamburgischen Bürgerschaft)⁴³ kommen zu dem Schluss, dass trotz des erheblichen finanziellen und personellen Aufwands für zu viele Jugendliche keine zufriedenstellenden Ergebnisse beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in Ausbildung oder qualifizierte Erwerbstätigkeit erzielt werden. Dies gilt vor allem für in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigte bzw. sozial benachteiligte Jugendliche und Jugendliche ohne bzw. mit unzureichendem Schulabschluss. Es fehlt auch in Hamburg bislang an einer zielgruppengerechten Gesamtstrategie, die schulische und außerschulische Angebote koordiniert und aufeinander bezieht. Daher betonen die Beschlüsse der Enquetekommission und das Regierungsprogramm des Hamburger Senats den Reformbedarf des Übergangssystems Schule – Beruf.

Die Behörde für Schule und Berufsbildung hat vor diesem Hintergrund ein Eckwertepapier formuliert, das die Ziele und Prinzipien für ein neu zu entwickelndes Übergangssystem beschreibt. Es bildet die Grundlage für die weitere konzeptionelle Entwicklung eines Berufsorientierungscurriculums in Stadtteilschulen und Gymnasien, von nachhaltigen Bildungsangeboten in der Ausbildungsvorbereitung sowie für neue Formen der beruflichen Ausbildung für marktbenachteiligte Jugendliche und für die sog. Problemgruppen des Ausbildungsmarktes. Vorrangiges Ziel sämtlicher Neuordnungsüberlegungen ist es, möglichst viele Jugendlichen möglichst direkt, ohne langwierige Nachqualifizierungen in die duale Ausbildung zu integrieren.

.....
43 Vgl. Bürgerschaftsdrucksache 18/6000.

Produktionsschulen

In einer zweijährigen Aufbauphase sollen bis zum Herbst 2011 insgesamt 500 Plätze in bis zu zehn Produktionsschulen in drei Tranchen eingerichtet werden. Vier Produktionsschulen mit ca. 200 Plätzen werden bis Herbst 2009 errichtet. In 2010 und 2011 erfolgt die Einrichtung weiterer Produktionsschulen mit jeweils 150 zusätzlichen Plätzen pro Jahr. Ziel ist die Schaffung dieses Angebots in allen sieben Bezirken.⁴⁴

Ergänzend zu den bestehenden Berufsvorbereitungsangeboten bzw. als Alternative dazu wurde bereits im Jahre 1998 die erste Produktionsschule (in Altona) nach dem dänischen Modell mit rd. 40 Plätzen eingerichtet. Die Produktionsschule ist ein freiwilliges Angebot für sozial benachteiligte Jugendliche mit einem erhöhten individuellen Förderbedarf, bei denen zu erwarten ist, dass sie das übliche Übergangssystem entweder erst nach Warteschleifen oder nicht ausreichend qualifiziert für die Aufnahme einer Berufsausbildung oder einer Beschäftigung verlassen werden. Da dies vor allem auf Jugendliche zutrifft, die die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen haben, bilden diese die vorrangige Zielgruppe, die in Produktionsschulen aufgenommen werden darf.

Der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Produktionsschule erfolgt in enger Abstimmung zwischen diesen beiden Partnern auf der Grundlage noch festzulegender transparenter Kriterien. In diesem Zusammenhang arbeiten beide mit den schulischen und außerschulischen Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen namentlich der Jugendhilfe sowie den regionalen Akteuren der öffentlichen Erziehung eng zusammen und wirken in dieser Hinsicht am regionalen Übergangmanagement mit. Gleichzeitig bilden Produktionsschulen eine Schnittstelle zu den Beruflichen Schulen, um auf diese Weise sicherzustellen, dass der Anschluss auch für diejenigen Jugendlichen gelingen kann, die nach erfolgreicher Stabilisierung und Perspektivenentwicklung den Weg in eine betriebliche oder trügergestützte Ausbildung finden.

Als besonders intensiv wirkende Motivationshilfe hat sich eine stark praxisorientierte Berufsvorbereitung erwiesen. Entsprechend unterscheidet sich die Produktionsschule von den bestehenden Berufsvorbereitungsangeboten vor allem durch folgende Merkmale:

- > Die Produktion von Waren und Dienstleistungen wird vor Ort mit der Vermittlung der dazu gehörenden theoretischen Inhalte verknüpft.
- > Die Jugendlichen sind an der Vermarktung dieser Waren und Dienstleistungen beteiligt; die Entlohnung der Jugendlichen wird auch eine ertragsabhängige Komponente enthalten.
- > Es sind verbindliche Kooperationen mit privatwirtschaftlich organisierten Betrieben der Region zu vereinbaren.

„Hamburger Ausbildungsmodell“

Ein wirksames Instrument zum Abbau von Warteschleifen stellen anrechenbare anschluss- und abschlussfähige berufliche Qualifizierungsangebote für Jugendliche dar. Die Behörde für Schule und Berufsbildung bzw. das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) hat daher Vorschläge für Angebote entwickelt, die die Berufsausbildung im dualen System mit den beiden Lernorten Betrieb und Berufsschule sinnvoll ergänzen; vor der konkreten Umsetzung werden die Einzelheiten dieses neuen Angebots in der (Fach-)Öffentlichkeit diskutiert.⁴⁵ Solche Angebote sind auch deswegen erforderlich, weil das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen nicht ausreicht, um allen ausbildungsfähigen und -willigen Hamburger Jugendlichen eine qualifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen. Um die Ausbildungslücke zu verringern, muss daher ein Übergangssystem entwickelt werden, das sobald wie möglich in eine duale Ausbildung überleitet und damit adäquat auf eine Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach BBiG/HWO vorbereitet. Dabei lassen sich jedoch nur dann zusätzliche Ausbildungspotenziale generieren, wenn die Ausbildungsalternativen keine betrieblichen Ausbildungsplätze substituieren. Um solch unerwünschte Folgen auszuschließen, sind neue Ausbildungsmodelle mit den Kammern und Verbänden eng abzustimmen.

⁴⁴ Wegen weiterer Einzelheiten wird auf die Bürgerschaftsdrucksache 19/2928 verwiesen.

⁴⁵ Siehe dazu das kürzlich von der Behörde für Schule und Berufsbildung veröffentlichte „Rahmenkonzept Übergang Schule – Beruf“.

Das geeignete Forum hierfür ist das bereits erwähnte Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung. Die inhaltliche Abstimmung mit den Kammern ist auch deswegen erforderlich, weil diese die Zulassung zur Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nur solchen Ausbildungsabsolventen zuerkennen, die einen der dualen Ausbildung gleichwertigen Bildungsweg genommen haben (§§ 43, 45 BBiG).

Ein geeignetes Ausbildungsangebot soll mit dem „Hamburger Ausbildungsmodell“ entwickelt werden. Es wendet sich an Jugendliche, die trotz Ausbildungsreife und mehrfacher Bewerbungs- und Vermittlungsversuche keinen Ausbildungsplatz im dualen Ausbildungssystem gefunden haben. Vorwiegend sind es Jugendliche im 11. Schulbesuchsjahr. Hier handelt es sich in der Regel um Absolventen der Sekundarstufe I bzw. der künftigen Stadtteilschulen mit einem ersten allgemeinen Bildungsabschluss (Hauptschulabschluss). Daneben steht das Angebot auch Absolventinnen und Absolventen der Förderschule, der Produktionsschule und Jugendlichen ohne Schulabschluss im Anschluss an eine Ausbildungsvorbereitungsmaßnahme offen, sofern sie die individuellen Voraussetzungen für eine Ausbildung erfüllen. Jugendliche mit körperlichen oder geistigen Behinderungen können bei entsprechender Eignung integriert werden. Jugendlichen mit einem erhöhten individuellen Beratungs- und Unterstützungsbedarf wird auf der Basis einer entsprechenden Förderdiagnostik eine zusätzliche Ressource zugeteilt.

Die Ausbildung erfolgt in Berufen, die diesen Zielgruppen entsprechen und am Arbeitsmarkt in der Region Hamburg nachgefragt werden.

Das „Hamburger Ausbildungsmodell“ bietet Jugendlichen bei Erfüllung der Eingangsvoraussetzungen direkten Zugang in berufliche Ausbildung an den Lernorten Berufsschule, Träger und Betrieb. Die Jugendlichen werden in anerkannten Ausbildungsberufen nach BBiG, HWO bzw. nach Landesrecht ausgebildet. Der Berufsschulunterricht findet nach Möglichkeit auch im 1. Ausbildungsjahr, das in einer Berufsfachschule an einer beruflichen Schule als Berufsqualifizierungsjahr (BQJ) absolviert werden soll, in den Regelklassen des jeweiligen Ausbildungsberufes statt.

Am Ende des 1. Ausbildungsjahres wird der Übergang in die betriebliche duale Ausbildung, ggf. unter Anrechnung der Inhalte des ersten Ausbildungsjahres angestrebt. Alternativ erfolgt der Übergang in das 2. Ausbildungsjahr einer regulären Ausbildung im Rahmen einer öffentlich geförderten Ausbildung bei einem Ausbildungsträger. Wenn möglich, soll die Ausbildung spätestens zum 3. Ausbildungsjahr in eine trägerbegleitete betriebliche Ausbildung überführt werden.

Die erforderlichen Abstimmungsprozesse sollen zügig vorangetrieben werden, um das „Hamburger Ausbildungsmodell“ zeitnah, spätestens zum Schuljahresbeginn 2010/11 starten zu können.

1 Platzangebot im Hamburger Ausbildungsplatzprogramm 2008

Stand 1. April 2009

Träger	Ausbildung / Beruf	Ausbildungsdauer in Jahren	Platzangebot insgesamt	Neuangebot 2008
Beschäftigung und Bildung e. V.	Fachlagerist/-in	2	12	12
Beschäftigung und Bildung e. V.	Pool, verschiedene Berufe	3	29	13
Berufsbildungszentrum für den Hamburger Einzelhandel e. V. (BBZ)	Verkäufer/-in	2	51	51
Biber Team Hamburg	Pool (Büro, Einzelhandel, Dialogmarketing)	3	28	
WHDI – Bildungs-GmbH	Pool (Bäcker/-in, Tischler/-in, Bauhandwerk)	3	67	15
WHDI – Bildungs-GmbH	Pool (Metall, Sanitär und Heizung, Elektro, Kfz)	3,5	104	28
Deutsche Angestellten-Akademie	Kaufleute für Bürokommunikation	3	5	
DEKRA Akademie GmbH	Fachlagerist/-in	2	24	24
DEKRA Akademie GmbH	Berufskraftfahrer/-in	3	15	
Grone-Bildungszentrum für Gastronomie und Ernährung	Pool, versch. Berufe	3	57	25
Grone Netzwerk Hamburg gGmbH	Pool (Verkäufer/-in, Schutz und Sicherheit, Fachlagerist/-in, Dialogmarketing)	2	48	28
Grone Netzwerk Hamburg gGmbH	Fachkraft für Schutz und Sicherheit	3	7	7
Internationaler Bund gGmbH	Friseur/-in (Teilzeit, für junge Mütter)	3,5	9	
inab – Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH	Florist/-in	3	15	
inab – Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH	Verkäufer /-in	2	12	12
Jugend in Arbeit Hamburg e. V.	Pool (Konstruktionsmechaniker/-in Schiffbau, Elektroniker/-in Energie- und Gebäudetechnik)	3,5	6	6
Jugendbildung Hamburg GmbH	Pool (Anlagenmechaniker/-in, Elektroniker/-in)	3,5	30	6
Jugendbildung Hamburg GmbH	Pool (Gastgewerbe, Verkäufer/-in, Fachlagerist/-in)	2	75	36
Jugendbildung Hamburg GmbH	Koch/Köchin	3	6	
Jugendbildung Hamburg GmbH	Elektroniker/-in Gebäude und Infrastruktur	3,5	2	
passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration gGmbH	Pool (Bauten- Objektbeschichter/-in, Fachlagerist/-in, Verkäufer/-in)	2	18	
passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration gGmbH	Pool, versch. Berufe	3	16	
passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration gGmbH	Pool, Mechaniker/-in	3,5	6	
Sprungbrett Dienstleistungen gGmbH	Kaufleute für Bürokommunikation	3	2	
TÜV Nord	Karosseriebauer/-in	3,5	10	
TÜV Nord	Fahrzeuglackierer/-in	3	10	
Gesamtzahl der Plätze:			664	263

Quelle: Sekretariat für Kooperation

2 Platzangebot in der Jugendberufshilfe 2008

Stand 1. April 2009

Anbieter	Ausbildung / Beruf	Ausbildungs- dauer in Jahren	Platzangebot insgesamt	Neuangebot 2008
autonome jugendwerkstätten Hamburg e.V.	Ausbildungspool	3	55	6
autonome jugendwerkstätten Hamburg e.V.	Ausbildungspool	3,5	34	
Alraune gGmbH	Ausbildungspool	3	15	12
BI Beruf und Integration Elbinseln gGmbH	Ausbildungspool	2	55	20
BI Beruf und Integration Elbinseln gGmbH	Ausbildungspool	3	39	7
WHDI – Bildungs-GmbH	Ausbildungspool	3	9	9
WHDI – Bildungs-GmbH	Ausbildungspool	3,5	11	11
Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung	Ausbildungspool	2	28	18
Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung	Ausbildungspool	3	188	76
Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung	Ausbildungspool	3,5	2	0
passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration	Ausbildungspool	2	9	9
Passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration	Ausbildungspool	3	21	16
Gesamtzahl der Plätze:			466	184

Quelle: Sekretariat für Kooperation

3 Platzangebot im Sofortprogramm 2007

Modell 1 (von Beginn an betrieblich), Stand 1. April 2009

Anbieter	Ausbildung/Beruf	Ausbildungs- dauer in Jahren	Plätze insgesamt (Beginn 02/08)
Beschäftigung und Bildung	Ausbildungspool	3	27
Grone Netzwerk Hamburg	Fachkraft für Schutz und Sicherheit	3	10
JuMBO @ Mook wat e.V.	Altenpfleger/-in	3	20
passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration	Ausbildungspool	3,5	3
passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration	Ausbildungspool	3	5
passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration	Ausbildungspool	2	7
Gesamtzahl der Plätze			72

Quelle: Sekretariat für Kooperation

3 Platzangebot im Sofortprogramm 2007

Modell 2 (Übergang in Betrieb während der Ausbildung), Stand 1. April 2009

Anbieter	Ausbildung/Beruf	Ausbildungs- dauer in Jahren	Plätze insgesamt (Beginn 02/2008)
Arbeit und Lernen – alh –	Maler/-in, Lackierer/-in	3	6
Arbeit und Lernen – alh –	Ausbildungspool	3,5	8
Alraune	Fachkraft im Gastgewerbe	2	30
Alraune	Ausbildungspool	3	27
AWO – Jugend- und Bildungswerk der Arbeiterwohlfahrt Hamburg	Fachinformatiker/-in	3	6
Beschäftigung und Bildung	Fachkraft im Gastgewerbe	2	6
Beschäftigung und Bildung	Garten- und Landschaftsbau	3	6
Berufsbildungszentrum für den Hamburger Einzelhandel	Verkäufer/-in	2	40
BI Beruf und Integration Elbinseln	Ausbildungspool	2	35
BI Beruf und Integration Elbinseln	Friseur/ -in	3	7
Biber Team Hamburg	Ausbildungspool	3	25
WHDI – Bildungs-GmbH	Ausbildungspool	3	19
WHDI – Bildungs-GmbH	Ausbildungspool	3,5	46
Deutsche Angestellten-Akademie	Ausbildungspool	2	23
Deutsche Angestellten-Akademie	Kaufleute für Bürokommunikation	3	15
DEKRA Akademie GmbH	Fachlagerist/-in	2	24
DEKRA Akademie GmbH	Berufskraftfahrer/-in	3	24
Grone-Bildungszentrum für Gastronomie und Ernährung	Ausbildungspool	3	50
Grone Netzwerk Hamburg	Fachlagerist/-in	2	10
Hamburger Ausbildungszentrum (HAZ e. V.)	Kfz-Mechatroniker/-in	3	6
Internationaler Bund gGmbH	Fachkraft für Schutz und Sicherheit	3	9
Internationaler Bund gGmbH	Fachkraft im Gastgewerbe	2	6
Internationaler Bund gGmbH	Friseur/ -in (Teilzeit für junge Eltern)	3,5	6
inab – Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH	Ausbildungspool	3	18
Jugend hilft Jugend	Fachkraft im Gastgewerbe	2	8
Jugend in Arbeit Hamburg	Bootsbauer/-in	3,5	15
Jugendbildung Hamburg	Mechatroniker/-in	3,5	20
KoALA	Fachkraft im Gastgewerbe	2	15
KoALA	Ausbildungspool	3	18
JuMBO @ Mook wat	Kaufleute für Bürokommunikation	3	30
komm.pass.arbeit	Koch/Köchin	3	14
TÜV Nord	Ausbildungspool (3-jährig)	3	40
Upgrade – Gesellschaft für Medien, Beratung, Training mbH	Mediengestalter/-in Digital- und Printmedien	3	15
Gesamtzahl der Plätze:	z		627

Quelle: Sekretariat für Kooperation

4 Plätze und Bewilligungen für im Jahre 2008 begonnene Maßnahmen der BSB
(Stand Mai 2009)

Plätze	Bereich	Programm	Maßnahme	2008	2009	2010	2011	2012	2008-2012
30	Berufsvorbereitung	Jugendberufshilfe	ArbeitsBerufs Orientierung	344.360,00 €	- €	- €	- €	- €	344.360,00 €
25	Berufsvorbereitung	Jugendberufshilfe	div. Plätze beim LEB	200.000,00 €	- €	- €	- €	- €	200.000,00 €
20	Berufsvorbereitung	Jugendberufshilfe	Praktikerqualifizierung	85.560,00 €	88.770,00 €	- €	- €	- €	174.330,00 €
100	Berufsvorbereitung	Jugendberufshilfe	Projekt EQ	59.000,00 €	64.000,00 €	- €	- €	- €	123.000,00 €
181	Berufsvorbereitung	QuAS	QuAS (BSB)	119.200,00 €	251.440,00 €	- €	- €	- €	370.640,00 €
356	Berufsvorbereitung Ergebnis:			808.120,00 €	404.210,00 €	- €	- €	- €	1.212.330,00 €
330	betriebliche Ausbildung	geförderte Einzelfälle	Benachteiligte	279.900,00 €	554.490,00 €	517.590,00 €	364.440,00 €	32.850,00 €	1.749.270,00 €
22	betriebliche Ausbildung	geförderte Einzelfälle	Verbundausbildung	19.500,00 €	36.000,00 €	30.150,00 €	15.150,00 €	600,00 €	101.400,00 €
352	betriebliche Ausbildung Ergebnis:			299.400,00 €	590.490,00 €	547.740,00 €	379.590,00 €	33.450,00 €	1.850.670,00 €
263	trägergestützte Ausbildung	Hamburger Ausb. Progr.	2008 beginnend	702.610,12€	1.818.225,64 €	957.326,96€	441.099,91€	16.641,40 €	3.935.904,03 €
davon	trägergestützte Ausbildung	Hamburger Ausb. Progr.	Anschlussfinanz. ESF	13.140,72 €	6.570,36 €	- €	- €	- €	19.711,08 €
143	trägergestützte Ausbildung	Jugendberufshilfe	2008 beginnend	649.514,80 €	1.006.367,45 €	657.360,64€	245.645,04€	5.691,55 €	2.564.579,48 €
davon	trägergestützte Ausbildung	Jugendberufshilfe	kleine Investition	4.579,01€	- €	- €	- €	- €	4.579,01 €
93	trägergestützte Ausbildung	Jugendberufshilfe	div. Plätze beim LEB 2008 beginnend	565.675,00 €	1.481.403,00 €	1.208.348,00 €	494.655,00 €	- €	3.750.081,00 €
96	trägergestützte Ausbildung	Jugendberufshilfe/HAP	ESF-Kofinanzierung	288.614,36 €	712.795,92 €	411.061,15 €	180.692,42 €	2.807,06 €	1.595.970,91 €
595	trägergestützte Ausbildung Ergebnis:			2.224.134,01 €	5.025.362,37 €	3.234.096,75 €	1.362.092,37 €	25.140,01 €	11.870.825,51€
	übergreifend	Teilnehmerlenkung	Sekretariat f. Koop. (SfK)	230.942,47 €	- €	- €	- €	-€	230.942,47 €
	übergreifend	Teilnehmerlenkung	SfK (Anteil Beh. Wi u. Arb.)	50.000,00 €	- €	- €	- €	-€	50.000,00 €
	übergreifend Ergebnis:			280.942,47 €	- €	- €	- €	- €	280.942,47 €
Gesamtergebnis:				3.612.596,48 €	6.020.062,37 €	3.781.836,75 €	1.741.682,37 €	58.590,01 €	15.214.767,98 €

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung.

**EINE KLUGE
STADT BRAUCHT
ALLE TALENTE**

